34. Jahrgang | 2015 | Nr. 4

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Małgorzata Zukterowska, 2013, Acryl auf Leinwand

JUNGE KUNST

Zeitgenössische Malerei aus Breslau

Der Eichendorffsaal erstrahlt seit Oktober in kraftvollen, intensiven Farben. Im Hinblick auf das anstehende Kulturhauptstadtjahr 2016 zeigt HAUS SCHLESIEN zeitgenössische Kunst aus Breslau. Die beiden Breslauer Künstler Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski stellen bis Mitte August 2016 Gemälde und Zeichnungen aus ihrem Schaffen aus. Verbindendes Merkmal der beiden Werke ist das Sichtbarmachen von Landschaften – realen, persönlichen und idealen Landschaften. Kunst ist immer bestrebt, etwas sichtbar zu machen, bringt hierbei aber vor allem das Unsichtbare, das lange Verborgene hervor. Diese Intention von Kunst wird bei den beiden Künstlern erfahrbar. Dabei machen sie immer auch sich selbst sichtbar und geben mit ihren Bildern einen Teil ihrer eigenen „innerlichen Landschaft“ preis.

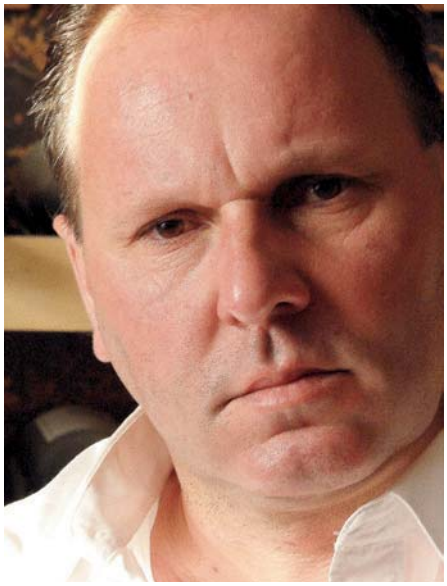
Małgorzata Zukterowska (geb. 1983) stammt aus Kreuzburg/Kluczbork in Oberschlesien. In ihre Wahlheimat Breslau kam sie vor über 10 Jahren zum Studium der Malerei und Grafik an der traditionellen Kunstakademie. Mit ihrer außergewöhnlichen Auffassung von Farbe erschafft sie sehr energetische, warme und intensive Gemälde. Ihre Bilder zeigen abstrakte Landschaften, in denen der Betrachter aber auch nach sehr konkreten Vorstellungen von der Welt suchen kann. Die Realität wird durch die schöpferische Phantasie

der Künstlerin verwandelt, sie kreiert eine neue, subjektive Sicht - sie entwirft ihr eigenes Landschaftsbild. Objekte, Landschaften oder Gebäude, die ihre Aufmerksamkeit erregen, finden Eingang in aktuelle Werke und so kann dem Betrachter beispielsweise ganz unerwartet die Breslauer Oper begegnen. Diese Details sind von immanenter Bedeutung und sich nach ihnen auf die Suche zu machen ist eine reizvolle Seherfahrung. Ihre auf den ersten Blick geometrisch wirkende Malerei erschließt sich bei genauerem Hinsehen als gar nicht so konstruktiv, sind doch Landschaften, Kähne, Tiere oder Stillleben bei näherer Betrachtung gut zu erkennen. Die aufstrebende Künstlerin sagt über sich selbst, dass ihre Inspiration in ihrem Alltag liegt, in allem, was sie umgibt. Und so spiegelt sich in ihren Bildern ihr Leben und, wie sie es selbst ausdrückt, ihr lebhafter (und wir möchten ergänzen: fröhlicher) Charakter wider.

Małgorzata Zukterowska

Łukasz Morawski (geb. 1964) stammt aus Zabrze / Hindenburg, O.S. Ihn zog es mit 19 Jahren an die Akademie der Künste in Breslau. Der international erfolgreiche Künstler ist seiner Alma Mater bis heute treu geblieben und lehrt dort seit 1999 als Dozent. Seine Bilder sind neoexpressionistisch, zeugen aber auch von Kenntnissen analytischmentaler Praktiken, die der bewussten Verwandlung von Naturansichten in ihre abstrakten Formen vorangehen. Diese gegensätzlichen Strömungen der Inspiration verbindet der Künstler gekonnt miteinander. Łukasz Morawski erschafft seine Werke unter freiem Himmel, wo er seine Eindrücke mit Ehrfurcht und Gefühl, in einem individuellen Code, „notiert". Er interpretiert malerisch die vorgefundenen Ansichten und führt sie gleichzeitig visuell vor Augen, doch gibt er die Natur nicht wider. Er konkurriert nicht mit der Vollkommenheit der Realität. Man bekommt den Eindruck, als ob er der Natur Briefe schreiben würde, in denen er eine Synthese von Wissen und Eindrücken – dessen, was er sieht und fühlt – anstrebt. Man kann hier fast von „Vibrationslandschaften" reden. Sie sind der Effekt einer empfindlichen Hand, die von Emotionen geführt, aber auch durch die Rigorosität einer analytischen Wissensbegierde bestimmt wird. In Morawskis Bildern wird die Nachahmung der Natur durch Hervorbringung verstärkt. Dem würde eine Äußerung von Paul Klee entsprechen, der sagte, dass die Rolle der Kunst nicht darin liegt darzustellen, was sichtbar ist, sondern etwas sichtbar zu machen.

Meerlandschaft, Łukasz Morawski, Öl auf Leinwand



Łukasz Morawski

Am Sonntag, dem 13. März 2016, kommen Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski zu einem Künstlergespräch ins HAUS SCHLESIEN. Nutzen Sie die Gelegenheit, und kommen Sie mit den Künstlern ins Gespräch. Beginn ist um 15 Uhr im Eichendorffsaal.

Die Ausstellung kann bis zum 14. August 2016 im Eichendorffsaal besichtigt werden. Aufgrund geschlossener Veranstaltungen im Eichendorffsaal ist die Ausstellung zeitweise nur eingeschränkt zugänglich. Auskunft erhalten Sie unter Telefon 02244 886-0. Vom 31. Dezember bis 20. Februar ist die Ausstellung aufgrund von Renovierungsmaßnahmen nicht zugänglich. *BF*

BRESLAU - DANACH

Aus dem Bericht einer Erkundungsreise nach Breslau im Juli 1945

Nach Kriegsende trugen sich Viele, die vor der vorrückenden Roten Armee aus ihrer Heimat geflohen waren, mit dem Gedanken, sich auf den Weg zurück zu machen. Es schien den meisten nach Wochen und Monaten in der Fremde der selbstverständliche nächste Schritt zu sein. Trotz der großen Unsicherheit über die weitere Entwicklung in den deutschen Ostgebieten traten in den Sommermonaten 1945 viele die beschwerliche Reise zurück nach Hause an.

Auch unter der Belegschaft der nach Schönebeck an der Elbe evakuierten Linke-Hofmann-Werke aus Breslau brach ein gewisses „Reisefieber" aus. Mitte Januar 1945 hatte man aufgrund der bedrohlichen Lage in Breslau den größten Teil der Produktion nach Mitteldeutschland verlagert. Nur rund 680 Arbeiter der 8000 Personen umfassenden Belegschaft waren in Breslau geblieben. Als nun nach Kriegsende viele den Wunsch hegten, nach Breslau zurückzukehren, war die gesamte Situation jedoch so unsicher, dass man zunächst zwei Mitarbeiter der Firma auf Erkundungsfahrt schickte. Hans Stryi und sein Kollege Lehmann machten sich im Juli 1945 auf den Weg nach Breslau und kehrten einen Monat später zurück. In seinem Reisebericht vom 04. September 1945 schrieb Stryi darüber: „Uns war bereits bekannt, dass wir verschiedene Kontrollstellen nur durch besondere Aufwendungen an Alkohol und Zigaretten passieren könnten. Versorgt mit dem Notwendigsten haben wir am 13.7.45 die Reise nach Breslau angetreten."

Die Stadt Breslau bot am Ende des Krieges ein verheerendes Bild. Nach einem 80 Tage währenden, erbitterten Verteidigungskampf, bei dem die Verteidiger ganze Häuserzeilen in Brand steckten und die Stadt stetig feindlichem Artilleriebeschuss und Luftangriffen ausgesetzt war, war die traurige Bilanz eine zu 70 Prozent zerstörte Stadt und Zehntausende von Toten. Hans Stryi schreibt darüber: „In Breslau selbst konnte ich mich lange nicht fassen ob der ungeheuren Zerstörungen, die nach Berichten der dort verbliebenen deutschen Bevölkerung hauptsächlich von Parteileuten, SS und den Hitlerjungen mutwillig durchgeführt worden sind. Ich habe bombardierte Städte gesehen wie Hamburg, Kiel, Lübeck, Berlin, Dresden usw., aber ich muss sagen, dass keine dieser Städte annähernd so verwüstet ist, wie unsere bis zuletzt verschont gebliebene Heimatstadt."

Zwar war schon wenige Tage nach der Kapitulation eine polnische Verwaltung in Breslau eingesetzt worden, doch blieb deren Einfluss äußerst begrenzt, da der sowjetische Militärkommandant das faktische Oberhaupt der Stadt war. Für die Sowjetunion war die Stadt Breslau von besonderem Interesse, da sie ein bedeutender Industriestandort war. Während des Zweiten Weltkrieges hatte dieser sogar noch an Bedeutung gewonnen, da viele Betriebe aus West- und Mitteldeutschland dorthin verlagert worden waren, insbesondere die Rüstungsindustrie war ausgebaut worden. Einen genauen Überblick über die Zerstörungen der einzelnen Fabriken unmittelbar nach Ende der Kampfhandlungen gibt es nicht, doch ist davon auszugehen, dass das ökonomische Potential der Stadt zu diesem Zeitpunkt noch beträchtlich war. Auch Hans Stryi äußert sich erstaunt über den vergleichsweise guten baulichen Zustand des Werkes. So hält er in seinem Bericht fest: „Nach den hundertprozentigen Vernichtungen, die ich vorher ge-

Linke-Hofmann Werke in Breslau, Lokomotiv- und Maschinenfabrik von Osten aus, 1921

Breslau nach 1945 - Auf der Kaiserstraße mit Blick zur Kaiserbrücke, Anm. auf der Rückseite: „Der Schuttberg links war die Lutherkirche", Fotografie, Sammlung HAUS SCHLESIEN

sehen hatte, war ich erstaunt, dass unser Werk nur sehr wenig gelitten hat." Weiter schreibt er aber auch: „Beim Durchgang der einzelnen Hallen habe ich festgestellt, dass ca. 50 % sämtlicher Maschinen von den Russen bereits abmontiert und wegtransportiert worden sind." Was Stryi über seine Beobachtungen bei den Linke-Hofmann-Werken aufgezeichnet hat, ist kein Einzelfall gewesen. Gemäß der Vereinbarung der Alliierten in Jalta konnte die Sowjetunion im gesamten deutschen Staatsgebiet einschließlich des Teils, der später an Polen gehen sollte, Sachvermögen als Reparationszahlung entnehmen. So nutze die sowjetische Regierung insbesondere die Zeit vor der Potsdamer Konferenz, die die Reparations- und Grenzfrage klären sollte, um möglichst viele Vorratslager zu schaffen, Fabriken und Maschinen zu demontieren und Fahrzeuge und landwirtschaftliche Geräte abzutransportieren.

Trotz eines Beschlusses des sowjetischen Verteidigungskomitees aus dem Februar 1945, alle Betriebe, Fabriken und Anlagen unverzüglich den Polen zu übergeben, existierte doch eine lange Liste von Ausnahmen. Den Vorsprung gegenüber der polnischen Zivilverwaltung nutzend, nahm die Sowjetunion bedeutende Werke in Besitz, darunter auch die Linke-Hofmann-Werke. Interventionsversuche seitens der polnischen Regierung, die eine völlige Demontage der Breslauer Industrieanlagen fürchteten, hatten zunächst wenig Erfolg. Am 29. Juni 1945 ordnete jedoch die sowjetische Regierung eine Übergabe von 16 niederschlesischen Fabriken an, darunter auch die Linke-Hofmann-Werke in Breslau. Wie auch der Bericht von Hans Stryi schildert, waren zu diesem Zeitpunkt allerdings schon 50 Prozent der Maschinen demontiert. Seine Einschätzung bezüglich einer Wiederaufnahme der Produktion fällt entsprechend nüchtern aus: „Die Leitung der neuen Linke-Hofmann-Werke liegt in polnischen Händen. [...] Nach einer Besprechung mit diesen Herren habe ich festgestellt, dass der Betrieb erst nach 5-6 Monaten aufgenommen werden kann, weil die fehlenden Maschinen erst von anderen Betrieben beschafft werden sollen."

Obwohl die Lage in Breslau zum Zeitpunkt dieser Erkundungsreise noch sehr chaotisch und die Potsdamer Konferenz gerade erst beendet worden war, war die Einschätzung durch Hans Stryi, die Zukunft der Deutschen in Breslau betreffend, erstaunlich weitsichtig. So lautete sein Fazit: „Nach allem, was ich von unserem Werk berichten kann, habe ich den Eindruck gewonnen, dass für uns Arbeiter und Angestellte selbst in absehbarer Zeit eine Rückführung unmöglich ist. Sollte jedoch irgendeiner von uns auf eigene Gefahr nach Breslau fahren und dort arbeiten wollen, so wird er recht bald zu der Einsicht kommen, dass der noch verbliebene Rest von Breslau hundertprozentig polonisiert ist und er als Deutscher dort niemals mehr Fuss fassen kann." Diese Polonisierung in den sogenannten Wiedergewonnenen Gebieten ist in der Tat in massiver Weise betrieben worden. Auch in Breslau war man bestrebt, sämtliche deutschen Spuren zu vernichten.

SF

EISERN GESAMMELT

Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung von Gerhard Biadacz
Ausstellung im HAUS SCHLESIEN vom 31. Januar bis zum 8. Mai 2016

Die Entstehung der Eisenhütten in Oberschlesien markierte den Beginn der Industrialisierung der Region. Eisen benötigte man zur Herstellung von Maschinenteilen und Waffen, es war aber auch die Grundvoraussetzung für den Siegeszug der Eisenbahn und schuf völlig neue Möglichkeiten im Bauwesen. Kaum einer denkt aber heute bei Eisen an filigrane Kunst. Doch neben der Entwicklung neuer Verfahren zur Eisen- und Stahlproduktion brachte das Ende des 18. Jahrhunderts auch die Verfeinerung des Eisengusses.

Der schlesische Eisenkunstguss erlangte aufgrund seiner Qualität große Bekanntheit. Zu verdanken ist diese einer planvollen staatlichen Förderung, die unter Friedrich II. Mitte des 18. Jahrhunderts begann. Die Königlich Preußische Eisengießerei in Gleiwitz nahm ihren Betrieb 1796 auf und sollte den Mangel an günstigen Eisengusswaren in Preußen beheben. Die Nachfrage nach Eisen war im 18. Jahrhundert stetig gestiegen, da das Material außer für die militärische Produktion zunehmend auch in der Industrie genutzt wurde. Darüber hinaus fand es in immer neuen Bereichen Verwendung, so in der Architektur oder für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen wie zum Beispiel Kochgeschirr. Dass die erste königliche Eisengießerei im oberschlesischen Gleiwitz errichtet wurde, lag an den günstigen Standortbedingungen dort: die nötigen Rohstoffe waren in unmittelbarer Nähe reichlich vorhanden, wodurch sich lange Transportwege vermeiden ließen, und die verkehrstechnische Erschließung

Friedrich Wilhelm Graf von Reden, Eisenkunstguss Gleiwitz 1852

verbesserte sich durch die Fertigstellung des Klodnitzkanals 1812.

Ihren wirtschaftlichen Erfolg verdankte die Gleiwitzer Eisengießerei vor allem ihren Gründervätern Friedrich Anton Freiherr von Heinitz (1725 - 1802) und seinem Neffen Friedrich Wilhelm Graf von Reden (1752 - 1815), die die Hütte mit modernster Technik ausstatteten. Hier wurde 1796 der erste Kokshochofen auf dem europäischen Festland in Betrieb genommen.

In erster Linie sollten in Gleiwitz technische Anlagen und Maschinenteile für den preußischen Markt produziert werden, doch bereits nach zwei Jahren begann man parallel mit der Herstellung von Kunstgüssen. Damals wurden die ersten Gemmen gegossen, es folgten bald Medaillen, Plaketten, Reliefs, Schmuckstücke und Skulpturen. Es waren die technischen Produkte, die Kontinuität und Existenz sicherten, aber es war der Eisenkunstguss, der die Gleiwitzer Eisengießerei berühmt machte. Durch den Einsatz neuester Technologien ist eine in ihrer Qualität herausragende Produktion entstanden.

HAUS SCHLESIEN zeigt vom 31. Januar bis zum 8. Mai 2016 eine Auswahl von Eisenkunstgüssen aus der Sammlung von Gerhard Biadacz aus Bonn. Damit wird die im Jahr 2014 begonnene Ausstellungsreihe mit Sammlern schlesischen Kulturguts fortgesetzt. Die Sammlung des gebürtigen Gleiwitzers ist zwar noch vergleichsweise jung, denn seine Liebe zum Eisenkunstguss entdeckte er erst vor knapp zehn Jahren, doch mit mehr als 200 Stücken in ihrem Umfang beachtlich.

Ein Schwerpunkt der Sammlung liegt auf den Entwürfen von Peter Lipp. Der am 10. Februar 1902 in Berlin geborene Bildhauer begann seine Tätigkeit in Gleiwitz 1924 und blieb dort bis zur kriegsbedingten Schließung 1944. Sein Berliner Lehrmeister Professor Wilhelm Otto machte ihn seinerzeit darauf aufmerksam, dass die Preußische Bergwerks- und Hütten AG in Gleiwitz einen jungen Künstler suchte, der der traditionellen Kunstgießerei neue Impulse verleihen sollte.

Im Laufe der Zeit gelang es Peter Lipp durch seine Arbeiten, Veröffentlichungen und Vorträge einen großen Bekanntheitsgrad zu erlangen, woraufhin er diverse Auftragsarbeiten erhielt. Innerhalb von 20 Jahren wuchs die Belegschaft der Kunstgießerei in Gleiwitz von 12 auf 120 Mitarbeiter. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Lipp zunächst als freischaffender Künstler, bevor er ab 1947 in der Firma Buderus in Hirzenhain begann, eine Abteilung für Kunstguss aufzubauen. Er verstarb 1975 im Alter von 73 Jahren.

Die Eröffnung findet am 31. Januar um 15 Uhr im Saal Riesengebirge statt. Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Bundesministerium des Innern.

SF

DIE POST IN GLEIWITZ 1817 - 1945

Im Zeitalter von E-Mail, Fax und Internet wird ein mit der Post verschickter Brief schon fast zur Seltenheit. Ein Brief ist meistens etwas sehr Persönliches und so ist jeder Adressat neugierig auf den Inhalt. Der Umschlag verrät gerade einmal, von wem der Brief kommt, ob er aber fröhlich oder traurig, lang oder kurz, spannend oder langweilig ist, offenbart nur das Innere und so wird meist zielstrebig das Kuvert geöffnet, der Brief herausgeholt und dem Umschlag kaum weitere Beachtung geschenkt. Aber ein zweiter Blick darauf verrät doch mehr, als man denkt. Der Briefumschlag erzählt viel über den Absender und den Adressaten, über das Umfeld, die Zeit, die politische und wirtschaftliche Situation. Nicht nur die Briefmarken ändern sich über die Jahre und Jahrzehnte, ändern Aussehen, Wert und Gültigkeit, auch die Stempel geben oft mehr Informationen als bloß das Versanddatum. So kann man an ihnen Ort und Art des Transportes, manchmal sogar die Transportroute ablesen. Hinzu kommen Sonderstempel und amtliche Vermerke.

Ergänzend zur Ausstellung „Eisern gesammelt“ präsentiert HAUS SCHLESIEN eine weitere Privatsammlung. Gezeigt werden Postsachen, die rund 150 Jahre preußische Postgeschichte in Gleiwitz dokumentieren. Seit Jahrzehnten sammelt der gebürtige Schlesier Ingo von Garnier schlesische Postdokumente, dabei legte er einen Schwerpunkt auf Postsachen aus Gleiwitz. Zu sehen ist in der kleinen Ausstellung eine Auswahl aus dieser umfangreichen Sammlung, die sich durch die akribischen Erläuterungen auch dem Laien erschließt.

Heraus aus der Vergessenheit

Am Ende der Tagung begab sich die Gruppe auf Exkursion in das Waldenburger Umland. U.a. stand ein Besuch der Gnadenkirche in Landeshut auf dem Programm.

Deutsche und Polen in Niederschlesien. Zwischen Ablehnung, Anpassung und Annäherung
Fachtagung vom 1. bis 4. Oktober 2015 in Waldenburg/Wałbrzych

Im Juli 2014 hatte HAUS SCHLESIEN bereits mit gutem Erfolg eine erste Fachtagung zum Themenkomplex Nachkriegszeit im Waldenburger Bergland unter besonderer Berücksichtigung der ökumenischen Beziehungen zwischen Protestanten und Katholiken der deutschen Minderheit in Niederschlesien durchgeführt. Die jetzige Folgetagung befasste sich vor allem mit dem Verhältnis der heimatverbliebenen und der vertriebenen Deutschen und den polnischen Neusiedlern.

Federführend für dieses Kooperationsprojekt zeichnete die Kulturreferentin für Schlesien, Annemarie Franke, Görlitz, im Verbund mit dem Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN, der Kirchlichen Stiftung Ev. Schlesien in Görlitz und Dr. Inge Steinsträßer, Bonn. Kooperationspartner in Schlesien waren die Staatliche Fachhochschule Waldenburg/Wałbrzych (Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa im. Angelusa Silesiusa) und der Deutsche Freundschaftskreis Waldenburg (Niemieckie Towarzystwo Społeczno-Kulturalne w Wałbrzychu). Die Veranstaltung wurde durch die Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit in Warschau finanziell gefördert.

Tagungszentrum war die Angelus-Silesius-Fachhochschule in Waldenburg, ausgerüstet mit moderner Technik. Besonders hilfreich war eine professionelle Simultanübersetzung. Prof. Dr. habil. Krzysztof Ruchniewicz, Direktor des Willy Brandt-Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität Breslau/Wrocław, eröffnete den gesamten Fragenkomplex durch ein Grundsatzreferat über die Nachkriegszeit in Niederschlesien.

Die Schwierigkeiten der Bekennenden Kirche in Schlesien vor und nach Kriegsende, die geistliche Situation der verbliebenen evangelischen Christen im Waldenburger Land und die Hintergründe des Eingliederungsvorgangs machte Frau Margrit Kempgen von der Kirchlichen Stiftung Evangelischer Schlesier in Görlitz deutlich, ergänzt durch ein Referat von Pfarrer Ulrich Hutter-Wolandt, Berlin, über den evangelischen Seelsorger Werner Schmauch sowie durch einen praktischen Bericht aus der deutschsprachigen Seelsorge von Propst Andrzej Fober, Pfarrer an der evangelischen Christophorikirche zu Breslau. Anwesend waren zeitweise auch Altbischof Ryszard Bogusz sowie dessen 2015 gewählter Nachfolger, Bischof Waldemar Pytel, zuvor langjähriger Pfarrer an der evangelischen Friedenskirche zu Schweidnitz/Świdnica.

Die katholische Deutschenseelsorge wurde nach 1945 mehr oder weniger von der polnischen Kurie in Breslau geduldet, jedoch nicht aktiv unterstützt. Darüber informierte Dr. Inge Steinsträßer in ihren Ausführungen über P. Nikolaus von Lutterotti OSB und dessen Wirken für die katholische Restgemeinde und die ökumenische Seelsorge in Grüssau und im oberen Waldenburger Bergrevier. Die Geschichte des Bergbaus in Waldenburg in Vergangenheit und Gegenwart stellte Dr. Jerzy Kosmaty dar. Als Bergwerksdirektor i.R. und Leiter des ehemaligen Bergbaumuseums in Waldenburg bestens mit den Verhältnissen vor Ort vertraut, leitete er damit zum regionalen Bezug des Tagungsthemas über.

Einige Teilnehmer besuchten die „Stara Kopalnia“, seit 2014 ein neues Bergbau-

Tagungszentrum war das Auditorium novum der Angelus-Silesius-Fachhochschule in Waldenburg.

museum in der ehemaligen Zeche „Juliusschacht“ (Dawna Kopalnia Julia, Centrum Nauki i Kultury Stara Kopalnia) mit wissenschaftlichen und kulturellen Schwerpunkten. In einer detaillierten Führung durch die ehemaligen Arbeitsräume lernten die Teilnehmer das ehemalige Innenleben der Zeche kennen. Eine weitere Gruppe nahm an einer Stadtführung in Waldenburg teil: hier erfuhr sie eindrucksvolle Details aus der Stadtgeschichte mit ihrer besonderen Beziehung zum Bergbau und besichtigte auch die evangelische Erlöserkirche, erbaut 1785-1788 von Carl Gotthard Langhans.

Die bei Grubenunglücken umgekommenen Bergleute beider Nationen wurden am Ehrenmal der Stadt durch eine Kranzniederlegung geehrt, in Anwesenheit einer Gruppe ehemaliger Bergleute in ihren Berghabiten.

Im Textilmuseum in Landeshut hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, Ausstellung zu Pater Nikolaus von Lutterotti OSB zu sehen.

Einen breiten Raum nahmen verschiedene Zeitzeugengespräche ein, ergänzt von eindrucksvollen Zeitzeugnissen. Gesprächspartner waren sowohl vertriebene Waldenburger, die bereits 1945/46 ihre Heimat verlassen mussten, als auch Spätaussiedler der Fünfzigerjahre sowie heimatverbliebene Deutsche. An ihren Schicksalen wurde nochmals die Unsinnigkeit von Krieg, Gewalt und Vertreibung deutlich, aber auch die sich langsam entwickelnde Annäherung von Polen und Deutschen. Durch das zunächst unfreiwillige Zusammenleben, insbesondere aber durch die jahrelange gemeinsame Arbeit konnten Gräben überwunden, Wunden geheilt und Vertrauen geschaffen werden.

Die Lesung von Bruni Adler aus ihrem Buch „Geteilte Erinnerungen“ führte nochmals in die Anfänge von 1945 zurück. Die anschließenden Redebeiträge zeigten auf, dass sich im langen Zeitraum von mehr als 70 Jahren das Verhältnis zwischen Deutschen und Polen erheblich entspannt und zum Besseren gewendet hat.

Ein besonderes „Highlight“ war der kulturelle Abend im Kurtheater Bad Salzbrunn, musikalisch und literarisch gestaltet vom Chor und von Schülern der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Waldenburg unter der engagierten Leitung von Frau Doris Stempowska, Fürstenstein/Książ, einer heimatverbliebenen deutschen Waldenburgerin. Den Abschluss der Tagung bildeten Vorträge dreier junger Nachwuchswissenschaftler. Sie hatten sich mit ausgewählten Fallstudien aus der Nachkriegsgeschichte in den Kreisen Waldenburg und Landeshut beschäftigt: Dr. Tomasz Nochowicz über die Übernahme der evangelischen Kirchen durch Staat und Kirche, Natalia Południak über die evangelische Kirche in Rothenbach und Aleksander Karkosz über Flucht und Vertreibung aus der Region Waldenburg.

Aus dem Rahmenprogramm seien noch die beiden Ausstellungen „Heimat Kirche“, ein deutsch-polnisches Jugendprojekt der Stiftung Evangelisches Schlesien und des Kulturreferats für Schlesien, sowie „Wir wollen nicht vergessen sein“ erwähnt, letztere präsentiert in der Stara Kopalnia. In Anwesenheit des Kurators, Manfred Richter, Hildesheim, ehemals Gottesberg, konnten sich hier die Besucher über Probleme und Schwierigkeiten des kirchlichen Lebens im Waldenburger Bergland in der Nachkriegszeit informieren.

Die abschließende Exkursion führte nach Landeshut/Kamienna Góra, mit einer Führung im Textilmuseum (Muzeum Tkactwa w Kamiennej Górze), wo sich derzeit eine von Dr. Inge Steinsträßer konzipierte Ausstellung über P. Nikolaus von Lutterotti OSB befindet. Besucht wurden auch die Gnadenkirche in Landeshut und die prächtig restaurierte Klosteranlage von Grüssau/Krzeszów im Ziedertal.

Dr. Inge Steinsträßer und Doris Stempowska.

In Gottesberg/Boguszów fand abschließend in der katholischen Kirche ein zweisprachiger ökumenischer Gottesdienst statt, geleitet vom Ortspfarrer Ks. Andrzej Barak und dem evangelischen Pfarrer von Waldenburg, Ks. Waldemar Szczugieł, der würdige Abschluss einer ereignisreichen Tagung.

Wenn auch das umfangreiche Programm den Referenten und den Teilnehmenden einiges an Kraft, Konzentration und Durchhaltevermögen abverlangte, so darf doch das Gesamtergebnis zufrieden stimmen. Fast 100 Interessenten nahmen an der dreitägigen Veranstaltung entweder während des gesamten Verlaufes oder nur zu einzelnen Tagesordnungspunkten teil. Erfreulich war auch die Resonanz sowohl bei jungen wie auch bei „schlesienerfahrenen“ Gästen, dass sie nicht nur viel Neues erfahren haben, sondern auch Manches nach den Vorträgen und Gesprächen mit anderen Augen sehen.

Eine Publikation über beide Fachtagungen befindet sich in Vorbereitung und wird im Laufe des Jahres 2016 erscheinen.

IS / AW

Dialog – kontrovers und konstruktiv

Am zweiten Tag hieß Annerose Heinze, Kreisdirektorin des Rhein-Sieg-Kreis, die polnischen Politiker im Kreishaus willkommen. Foto: Rita Lorenz.

Kommunalpolitiker aus Nieder- und Oberschlesien zu Gast im HAUS SCHLESIEN

Zum dritten Mal hatte HAUS SCHLESIEN Kommunalpolitiker aus Nieder- und Oberschlesien zu einem dreitägigen Seminar nach Königswinter eingeladen. Die Höchstteilnehmerzahl war rasch erreicht und so konnten die Vizepräsidenten des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V., Prof. Dr. Michael Pietsch und Dr. Albrecht Tyrell, Anfang Oktober 21 Landräte und Bürgermeister, Stadt- und Kreisräte aus Breslau, Neumarkt, Jauer und Waldenburg, Neisse, Ziegenhals und Lublinitz zu der Tagung begrüßen, die vom Bundesministerium des Innern finanziell unterstützt wurde. Auch im Rhein-Sieg-Kreis stieß die Begegnung auf großes Interesse, so dass für die Gäste unter Federführung des Dokumentations- und Informationszentrums ein breit gefächertes Programm aus Vorträgen, Exkursionen und Gesprächsrunden vorbereitet werden konnte.

Mit dem Europaabgeordneten der Region Mittelrhein, Axel Voss MdEP, wurde die aktuelle EU-Politik diskutiert, wobei die polnischen Gäste insbesondere ihre Besorgnisse wegen der Ukraine- und der Syrienkrise zum Ausdruck brachten. Prof. Dr. Jochen Dieckmann, der Königswinterer Bürgermeister Peter Wirtz und Dr. Peter Krawietz, der frühere Mainzer Kulturdezernent, stellten praxisnah Strukturen des föderalen Systems, der kommunalen Finanzierung sowie der Schul- und Kulturpolitik vor. Auch mit den fünf Vertretern der Fraktionen aus dem Stadtrat von Königswinter und dem Vorstand der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Köln-Bonn, Michael Lingenthal und Marcus Dräger, kamen lebhafte, teils kontroverse Diskussionen zustande. Die Gäste schätzten außerdem die praxisbezogenen Informationen durch die Kreisdirektorin Annerose Heinze beim Besuch im Kreishaus in Siegburg, wo u.a. die Kreisleitstelle für Notruf-Einsätze besichtigt wurde, und bei den Gemeinnützigen Werkstätten Bonn zur Integration von Behinderten in den Arbeitsprozess.

Lebhafter Austausch zur aktuellen Europapolitik mit dem CDU-Abgeordneten für die Region Mittelrhein, Axel Voss MdEP.

Der Besuch der Außenstelle der EU-Kommission in Bonn, ein Spaziergang auf dem „Weg der Demokratie“ durch das ehemalige Bonner Regierungsviertel bei sonnigem Herbstwetter und eine Besichtigung der Dauerausstellung im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland lockerten das intensive Programm auf. Natürlich gehörten auch Informationen über die grenzüberschreitende Arbeit von HAUS SCHLESIEN dazu, wo das aktuelle Kooperationsprojekt mit den Museen aus Glogau und Neisse zur Nachkriegszeit – „DER WEG INS UNGEWISSE“ – besondere Beachtung fand.

Die Gespräche und Diskussionen, die mit bewährter Sprachmittlung durch unser Mitglied Edward Borowski aus Jauer stattfanden, zeigten, dass die insbesondere seit dem EU-Beitritt Polens zunehmend selbstverständlichen und kontinuierlich verbesserten Beziehungen beider Länder angesichts der großen Herausforderungen durch die Flüchtlingsströme, die europäischen Finanz- und Wirtschaftsprobleme und die Ukrainekrise einen stetigen Dialog benötigen, um die jeweils anderen Sichtweisen zu verstehen und zu akzeptieren.

NR

Breslau – Kulturmetropole früher und heute

Eine Reise in die Europäische Kulturhauptstadt 2016

2016 wird ein spannendes und ereignisreiches Jahr in der Odermetropole. Breslau wird Europäische Kulturhauptstadt und das mit Recht. Die Stadt ist durch eine einzigartige wechselvolle Geschichte und verschiedene Kulturen geprägt und heute eine der sich am schnellsten entwickelnden Städte Europas. Durch die mehr als hunderttausend Studenten ist die Hauptstadt Niederschlesiens ebenso multikulturell wie traditionell. Die grüne Stadt an der Oder, die auch Stadt der Brücken und Kirchen genannt wird, bietet für jeden etwas und für Liebhaber der Kunst und Kultur noch viel mehr.

Seien Sie mit dabei, besuchen und feiern Sie die schlesische Schönheit, die europäische Kulturmetropole. HAUS SCHLESIEN bietet in Kooperation mit Senfkorn Reisen, Görlitz, vom 11. bis zum 17. September 2016 eine Bildungsreise von Königswinter aus an. Unter der fachkundigen Reiseleitung von Thomas Maruck erkunden Sie die Kulturhauptstadt aus den Blickwinkeln ihrer heutigen und damaligen Bewohner. Wandeln Sie auf den Spuren Napoleons, begegnen Sie Bischof Kominek bei einem Spaziergang über die Dominsel, erleben Sie das Breslau Edith Steins, gucken Sie dem Bildhauer Stanisław Wysocki bei der Arbeit über die Schulter und lassen Sie sich von den städtebaulichen Zukunftsvisionen von Hans Poelzig und Max Berg begeistern.

VORLÄUFIGES REISEPROGRAMM

Sonntag, 11. September 2016
Individuelle Anreise ins HAUS SCHLESIEN bis 16 Uhr, Führung durch die Ausstellung „Breslau persönlich. Biografische Blicke auf die Kulturhauptstadt 2016", Einführung und festliches Abendessen. Übernachtung im HAUS SCHLESIEN.

Montag, 12. September
8:15 Uhr Abfahrt Richtung Görlitz (Zustiegsmöglichkeiten nach Absprache an der A4), gegen 18 Uhr Ankunft im Schloss Braunau, Abendessen und Gesprächsrunde über Görlitz und Schlesien mit dem Verleger und Publizisten Alfred Theisen, Übernachtung auf Schloss Braunau.

Dienstag, 13. September 2016
10 Uhr Abfahrt in Braunau, Besichtigung Kloster Wahlstatt bei Liegnitz, Besichtigung Blücherschloss Krieblowitz, Mittagessen im Schloss Topacz, gegen 16 Uhr Ankunft im Hotel Tumski in Breslau, Stadtführung über die Dominsel, Abendessen im Hotel.

Mittwoch, 14. September 2016
Stadtführung: Sandinsel, Ritterplatz und Universität, Besuch der Schau „1000 Jahre Breslau" im Königsschloss, anschließend Gespräch mit Museumsdirektor Maciej Łagiewski über den Umgang mit dem deutschen Kulturerbe im heutigen Schlesien, Abendessen im Schweidnitzer Keller, fakultatives Konzertangebot.

Donnerstag, 15. September 2016
Stadtführung: Ring und Schweidnitzer Straße, Besuch des Ateliers des Künstlers Stanisław Wysocki, Abendessen im Hotel Tumski, fakultatives Konzertangebot.

Freitag, 16. September 2016
Stadtrundfahrt: Jahrhunderthalle, Jüdischer Friedhof, Wasserturm, der Nachmittag steht zur freien Verfügung zum Besuch von Museen und Veranstaltungen, Schlesischer Abschlussabend „auf der Barke" mit Gästen.

Samstag, 17. September 2016
Ab 8.30 Uhr Rückreise, über Kloster Marienthal (vorbestellter Mittagsimbiss), gegen 19 Uhr Ankunft im HAUS SCHLESIEN. Es besteht die Möglichkeit, im HAUS SCHLESIEN zu übernachten. Informationen und Buchungen unter 02244 8860.

Preis: 850,- EUR pro Person im Doppelzimmer, Einzelzimmerzuschlag 90,- EUR.
Im Preis enthalten sind 1 ÜN im HAUS SCHLESIEN, 1 ÜN im Schloss Braunau***, 4 ÜN im Hotel Tumski*** im Stadtzentrum Breslaus, Frühstück und Abendessen, Bustransfer, Reiseleitung, Eintritte.
Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen
Anmeldeschluss: 30. Mai 2016

Anmeldung zu der Reise unter:
Senfkorn Verlag, Brüderstraße 13,
02826 Görlitz, Tel. 03581 400520

BRESLAU 2016

Über hundert Jahre alt und trotzdem modern – Die von Max Berg geplante Jahrhunderthalle feierte 2013 ihr 100-jähriges Jubiläum.

Wratislavia, Breslau, Wrocław – unter Piastenherrschaft, böhmisch, habsburgisch, preußisch, deutsch, polnisch – Knotenpunkt wichtiger Handelswege, Stadt an der östlichen Peripherie – boomende Metropole, in Trümmern liegende Stadt – Handelsplatz, Bistum, Wissenschaftsstandort, Kulturstadt – katholisch, evangelisch, jüdisch – …europäische Kulturhauptstadt 2016!

2016 wird ein spannendes und ereignisreiches Jahr in der Odermetropole. Die Hauptstadt Niederschlesiens will dieses Jahr nutzen, der Welt von ihrer Vergangenheit und Gegenwart zu erzählen. „Davon, wie aus Ruinen und menschlichen Tragödien neues Leben erwächst. Wir werden diese Geschichte das ganze Jahr 2016 weiterspinnen, ohne Komplexe, dafür im Bewusstsein des eigenen Selbstwertgefühls," sagt Rafał Dutkiewicz, Oberbürgermeister der Stadt Breslau. Lange hat man sich in Breslau mit der eigenen Geschichte und Kultur schwer getan. Heute erzählt die niederschlesische Metropole ihre spannende deutsche und polnische Geschichte ganz offen – als Kulturhauptstadt im Herzen Europas.

HAUS SCHLESIEN nimmt das Kulturhauptstadtjahr zum Anlass mitzufeiern und möchte mit Ausstellungen, Vortragsangeboten und einer Studienreise das historische und das gegenwärtige Breslau in den Fokus rücken.

Den Auftakt bildet die Ausstellung „JUNGE KUNST AUS BRESLAU" mit den zeitgenössischen Künstlern Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski. Am Sonntagnachmittag, dem 13. März 2016, haben Besucher die Möglichkeit, nicht nur ihre Werke zu sehen, sondern auch mit den Künstlern selbst in Kontakt zu treten.

Den Spuren, die die bewegte Geschichte Breslaus in der Stadt hinterlassen hat, soll in einer Ausstellung „Breslau persönlich. Biografische Blicke auf die Kulturhauptstadt 2016" vom 22. Mai bis 11. September nachgegangen werden. HAUS SCHLESIEN möchte die Odermetropole aus der Sicht ihrer Bewohner betrachten. „Ihr" Breslau zeigen Einheimische und Durchreisende, Deutsche und Polen, heutige und frühere Breslauer, bekannte und unbekannte Menschen, Junge und Alte, Lebende und Verstorbene. Wie bei einem Puzzle setzt sich so nach und nach ein buntes Bild von Breslau zusammen. Begleitend zur Ausstellung wird eine Publikation erscheinen. Ergänzend hierzu werden Vorträge zum literarischen, musikalischen und architektonischen Breslau angeboten. Eine Fachtagung im Juni wird sich in Kooperation mit dem Gerhart-Hauptmann-Haus und der Breslauer Sammlung, Köln, mit der „Metropole im Umbruch" in Vorträgen und Zeitzeugenberichten auseinandersetzen und den Abschluss des Begleitprogramms bildet die Studienreise nach Breslau unter Leitung von Thomas Maruck vom 11. bis 17. September 2016.

Wir wollen aber auch einen Blick werfen auf das, was 2016 in Breslau stattfindet. In den kommenden Ausgaben des Briefes aus dem HAUS SCHLESIEN soll der Fokus auf einzelne Veranstaltungen und Projekte in Breslau während des Kulturhauptstadtjahrs gelegt werden. Den Auftakt in dieser Reihe bildet ein Überblick über den Weg Breslaus hin zu einer Kulturmetropole von Dr. Macej Łagiewski, dem Direktor des Stadtmuseums Breslau.

Die Entwicklung und Bedeutung Breslaus als Kulturmetropole.
Dr. Maciej Łagiewski

2016 trägt Breslau den ehrenvollen Titel Europäische Kulturhauptstadt. Ähnlich wie in den anderen Städten hat man seit dem Beginn des Wettbewerbs in den Kunst- und Wissenschaftskreisen sowie in der Stadtverwaltung mit den Bürgern und den Medien intensiv über die Bedeutung der Kultur diskutiert. Das Ergebnis war, dass die Kultur als einer der wichtigsten Entwicklungsfaktoren für die Stadt erkannt wurde und man sich um den ehrenhaften Titel europäische Kulturmetropole bewarb. Das war zweifellos eine neue Perspektive, denn zuvor wurden kulturelle Tätigkeiten eher als ein

zusätzlicher Faktor zur Stadtförderung angesehen, der die Freizeit bereichern und das Ansehen der Stadt verbessern sollte.

Der Grundstein für die Entwicklung Breslaus hin zu einer Kulturmetropole wurde bereits mit der Gründung der Breslauer Kunstakademie gelegt, in der die damals neuen Strömungen der Kunst und Architektur aufgefangen und gefördert wurden. Im Jahre 1903 wurde Hans Poelzig Leiter der Breslauer Kunstakademie. Er brach die starre didaktische Struktur der alten Akademie auf, indem er neue Hochschullehrer herbeiholte, so neben anderen den Bayern Theodor von Gosen und den Polen Friedrich Pautsch. Innerhalb weniger Jahre wurde die Staatliche Akademie für Kunst- und Kunstgewerbe Breslau zu einer der wichtigsten Kunsthochschulen in Deutschland. Sie wurde mit dem Dessauer „Bauhaus" verglichen und das „Bauhaus vor dem Bauhaus" genannt. Die Arbeiten ihrer Lehrer, Schüler und Absolventen beeinflussten das künstlerische Leben der Stadt in hohem Maße und schufen ein neues Erscheinungsbild. Auch heute noch wirken die künstlerischen Kräfte der Vorgänger nach und gestalten die kulturelle Entwicklung der Stadt.

Der US-Amerikaner Richard Florida, Wirtschaftswissenschaftler und Stadtplaner, hat den Begriff „kreatives Kapital" geprägt. Kreatives Kapital ist nach ihm ein Teil des Entwicklungspotentials für eine Gemeinschaft, den kreative Menschen durch ihre Arbeiten beitragen. Es sind Künstler aus den verschiedensten Bereichen wie der Architektur, dem Design und der schönen Künste. Seit 1989 baut Breslau seine internationale Bedeutung durch Investitionen im kulturellen Bereich ständig aus. Weltbekannt sind die „Wratislavia Cantans", das Film Festival „Nowe Horyzonty", die „WRO-ART" und das internationale Theater-Festival „DIALOG". Sie ziehen jedes Jahr viele Liebhaber verschiedener Kunstbereiche sowie Kunstkritiker und -manager in die niederschlesische Hauptstadt. Künstler kommen aus dem Ausland und ermöglichen den Austausch von Erfahrungen zwischen polnischen und anderen ausländischen Vertretern. Dank diesem praktischen Austausch wächst ständig das kreative Kapital der Stadt und macht sie durch ihr Potential zu einer Kulturmetropole.

Neue Objekte, die die Kultur popularisieren sollen, wurden und werden geschaffen. Bereits im Jahr 2009 wurde die Restaurierung und Modernisierung des alten preußischen Königsschlosses abgeschlossen, das nun ein modernes Ausstellungzentrum der Stadt bildet. Der Bau des Nationalen Musikforums und des neuen Gebäudes des Capitoltheaters wurde fertig gestellt. Fertiggestellt werden sollen bis 2016 u.a. das Theatermuseum und ein Modell-Stadtviertel WUWA 2 in Breslau-Neukirch.

Wirtschaftswissenschaftler weisen seit langem darauf hin, dass eine Stadt, die ein reiches kulturelles Angebot aufweist, für Investoren und für den Tourismus besonders attraktiv ist. Die Entwicklung der Bedeutung von Breslau als Kulturstadt ist von großer Wichtigkeit für ihre Bürger und die gesamte Region. Als Hauptstadt Niederschlesiens hat sie die Verpflichtung, neue Standards zu setzen und eine Antriebskraft zu sein. Die in der Nähe zweier Auslandsgrenzen liegende Stadt Breslau kann die Brücke zwischen polnischer, deutscher und tschechischer Kultur sein.

Die Waldenburger Kastenkrippe aus dem 19. Jh. ist eine der Leihgaben aus der Sammlung HAUS SCHLESIEN für die Sonderausstellung im Stadtmuseum Breslau.

Auftakt mit „Krippen aus aller Welt"
Ausstellung im Stadtmuseum Breslau

Das Stadtmuseum Breslau läutet das Kulturhauptstadtjahr mit einer Ausstellung von Krippen aus polnischen und internationalen Sammlungen ein. Über 100 Exponate, darunter Krippen aus Afrika, Amerika, Australien und Europa, sind von Dezember 2015 bis Februar 2016 im ersten Stock des Breslauer Stadtschlosses zu sehen. Besondere regionale Stücke stellen die niederschlesischen Krippen dar – einige auch als Leihgaben aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN – sowie die Objekte aus der Krippentradition aus Krakau.

Die Tradition des Krippenbaus, die anfänglich ausschließlich durch Klöster gepflegt wurde, verlagerte sich nach und nach in die adeligen und bürgerlichen und schließlich auch in die bäuerlichen Häuser. Die Popularität der Krippe erreichte ihren Höhepunkt im 19. Jh., als in weiten Teilen Europas überall Krippen aufgestellt wurden. Daher kommt die Vielfalt der Krippen, deren Größe und Gestalt lediglich von der Geldbörse des Stifters abhängig war. So entstanden herrliche mehrteilige bildhauerische Kompositionen, aber auch kleine Kästen mit Weihnachtsszenen sowie Krippen aus Papier.

Das Stadtmuseum möchte Krippen der Volkskunst und auch solche von professionellen Herstellern zeigen und dem Besucher diese lebendige Tradition, die Jahrhunderte überdauert hat, näher bringen. Begleitend dazu wird ein Katalog erhältlich sein.

VERANSTALTUNGSKALENDER AB NOVEMBER 2015

bis 24.01.		Sonderausstellung **DER WEG INS UNGEWISSE.** Vertreibung aus und nach Schlesien 1945-1947 (Großer Ausstellungsraum).
bis 24.01.		Sonderausstellung **FESTUNG BRESLAU** (Breslauer Kabinett).
bis 14.08.		Sonderausstellung **JUNGE KUNST AUS BRESLAU**. Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski zu Gast im HAUS SCHLESIEN (Eichendorffsaal).
15.11.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
15. – 22.11.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Universität Kattowitz
19.11.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **Die Vertreibung in der öffentlichen Wahrnehmung**. Bundesrepublik, DDR und Volksrepublik Polen im Vergleich. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
22.11.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
22.11. – 29.11.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Universität Grünberg
29.11. – 06.12.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Universität Breslau
29.11.	**12-14.30 h**	ADVENTSBUFFET 27,90 €
03.12.	**18 h**	GRILLABEND, 14,90 €
04.12.	**19.30 h**	**Lesung „Manchmal gehe ich in ein anderes Land“.** Die Autorin Monika Taubitz liest aus ihrem Roman „Winteralbum“, Eintritt frei
06. – 13.12.		**Seminar „Schlesische Begegnungen“** mit Studenten der Fachhochschulen Hirschberg und Neisse
06.12.	**12-14.30 h**	ADVENTSBUFFET 27,90 €
09.12.	**15 h**	**KaffeePLUS** mit adventlichen Geschichten, Basteleien und gemütlichem Beisammensein. Anmeldung unter 02244 886 233 oder kultur@hausschlesien.de, Entgelt 9,- €
13.12.	**12-14.30 h**	ADVENTSBUFFET 27,90 €
17.12.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde“, Thema: **Wirtschaftsraum Schlesien.** Eine Übersicht über die Industriezweige. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
20.12.	**12-14.30 h**	ADVENTSBUFFET 27,90 €
24.12.		Heiligabend nur für Hausgäste
25.12.	**12-14.30 h**	WEIHNACHTSBUFFET 29,90 €
26.12.	**12-14.30 h**	WEIHNACHTSBUFFET 29,90 €

Von 30.12.2015 bis 04.01.2016 ist Haus Schlesien wegen Betriebsferien geschlossen.

07.01.	**18 h**	GRILLABEND, 14,90 €
10.01.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
17.01.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
21.01.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Breslau 1945.** Von der Festungszeit zur Vertreibung. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
24.01.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
31.01.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
31.01. - 08.05.		**EISERN GESAMMELT.** Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz (Großer Ausstellungsraum).
31.01.	**15 h**	Eröffnung der Sonderausstellung **EISERN GESAMMELT.** Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz (Saal Riesengebirge).
04.02.	**18 h**	GRILLABEND, 14,90 €
07.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
14.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
14. – 21.02.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Akademie Tschenstochau (angefragt)
18.02.	**14.30 h**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", Thema: **Eisern gesammelt.** Gleiwitzer Eisenkunstguss aus der Sammlung Gerhard Biadacz. Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50 €
21.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
28.02.	**12-14.30 h**	FAMILIENBUFFET 21,90 €
28.02. – 06.03.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Fachhochschule Ratibor (angefragt)
13. – 20.03.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studenten der Philologischen Hochschule Breslau, (angefragt)
13.03.	**15 h**	**Künstlerbegegnung JUNGE KUNST AUS BRESLAU** mit Małgorzata Zukterowska und Łukasz Morawski (Eichendorffsaal)

BEI BUFFETS GILT FOLGENDE ERMÄSSIGUNG FÜR UNSERE JUNGEN GÄSTE:
KINDER BIS 6 JAHRE FREI, BIS 12 JAHRE 50 %.
TISCHRESERVIERUNGEN UNTER 02244 886 0 ODER 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREN NEUEN MITGLIEDERN

Manfred P.E. Kolloch, Monika Mai, Brigitte Maurer, Dr. med. Christoph Otto, Ilka Otto, Michael Vangerow, Ruth Ventur, Christa Ventur-Sonnen, Kreisverwaltung Waldenburg, Hedda Zank

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Ulrich Goede, Dr. Hans-Joachim Krause, Joachim Mentzel, Günter Menzel, Walter Schelenz

RUNDE GEBURTSTAGE IM JANUAR

Hans Brambor, Dr. Eckart von Braun, Ursula Chowanietz, Werner Glaubitz, Helga Jüttner

RUNDE GEBURTSTAGE IM FEBRUAR

Dipl.-Ing. Max Gawenda, Sigrid Hannig, Peter Kalusche, Ulrich Klein, Gertrud Seibt

RUNDE GEBURTSTAGE IM MÄRZ

Olga Hampel, Karin Holzinger, Dietmar Hoppe, Horst Kleczka, Wilfried von Korn, Hans-Christian von Korn, Horst Seibt, Hans Stanislawski, Barbara Tuckermann, Theodora Tuckermann

SPENDERLISTE VOM 27. JULI BIS 15. OKTOBER 2015

Dr. Kurt Anders, Margarita Bartsch, Aribert Beck, Anne-Katrin Beckmann, Hansjürgen Betz, Manfred Birgmeier, Dr. Christian Blezinger, Dr. Alexander Boos, Dr. Eckart von Braun, Ursula Chowanietz, Dr. Jürgen Dettmann, Artur Dressler, Hans Eberlein, Manfred Eichert, Eckehard Frenzel, Edith Geselle, Hans Ulrich Glimpel, Gabriele Guhmann, Albrecht Gundlach, Elisabeth Hasenberg, Dr. Hedwig Heider-Heil, Albrecht Helmts, Eberhard Hoffmann, Werner Hoffmann, Elisabeth Hoppe, Dr. Horst Jaeckel, Christiane von Kessel, Peter-Karl Kiefer, Werner und Ruth Klein, Joachim Kleinert, Georg Kleinschmidt, Maria Kobert, Eckehard Kramer, Friedhelm Krause, Manfred Kristen, Heinz und Heidrun Kusch, Egon Rudolf Kusche, Agathe Laist, Edeltraud Lämmerhirt, Karl-Heinz Leuthold, Prof. Dr. Heinrich Liehr, Dr. Wolfgang und Barbara Lüder, Manfred Mende, Dipl.-Ing. Peter Mittmann, Renate Mölder, Gunther Molle, Marianne Moritz, Nieder-Salzbrunner-Treffen, Elisabeth Oehler, Botschafter a.D. Dr. Wiegand Chr. Pabsch, Annette Paffrath, Dr. Joachim Pohl, Wolfgang Prahl, Lm. Schlesien Ortsgruppe Reutlingen, Georg Sandmann, Dr. med. Robert D. Schäfer, Charlotte Schneider, Eberhard Scholz, Siegfried Scholz, Adela Schuldt, Ursula Seewald, Erwin Freiherr von Seherr-Thoss, Helmut Seliger, Renate Seume, Dr. Eberhard Sperling, Oliver Sperling, Peter Andreas Spyra, Dora Stiller, Ruth Timm, Eckehard Tschacher, Gerhard Ulke, Helga Ullrich, Helga Vogt, Rita Walla, Wolf Dietrich Weidner, Lore Weidtmann, Anni und Reinhard Wende, Margot Werner, Maria Wieland, Barbara Winde, Gerda Zeuner

STIFTUNGEN FÜR DAS DIZ VON NOVEMBER 2014 BIS OKTOBER 2015

Wir danken allen, die erneut die Sammlungen des Dokumentations- und Informationszentrums mit vielerlei interessanten Zustiftungen bereichert haben. Die umfangreichen Sammlungsbestände im HAUS SCHLESIEN sind nicht nur für die eigenen Sonderausstellungen ein wichtiger Fundus, sondern helfen auch anderen Institutionen, ihre Themen mit Leihgaben aus dem HAUS SCHLESIEN zu bereichern. Sollten wir versehentlich einen Stifter übersehen haben, bitten wir um Nachsicht.

TEXTILIEN STIFTETEN:

Ruth Bartlau, Irmgard Engelhardt, Frau Hütten für die Landsmannschaft Schlesien Mönchengladbach, Christa Jost, Hans Klapper, Monika Kraus, Dr. Helmar Minger, Norbert Nocon, Siegfried Rohierse, Werner Hugo Schauer, Gudrun Schmidt, Sabine Scholz für die Landsmannschaft Schlesien Lobberich, Gerda Voß, Hans und Christine Wendt

BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN, CHRONIKEN UND DOKUMENTE HABEN UNS ÜBERLASSEN:

Renata Bardzik-Milosz, Christiane Bartl, Dr. Inge Barten, Ursula Baum, Angelika Böger-Mai, Stadtarchiv Bonn, Familie Brefka, Dr. Hans Brenner, Elisabeth Bujok, Ursula Chowanietz, Dr. Friderike Christahl-Günther, Hannelore de Crozals-Micknass, Harald Dierig, Renate und Walter Duballa, Wilhelm Erhard, Ursula Felkel, Karin Friedrich, Thomas Frühbuss, Dr. Norbert Fuß, Suse Gensch, Jenny Georgiev-Keiser, Albert Gnädinger, Ulla Gote für den Bergischen Geschichtsverein Overath, Anne Groeger, Walter Großpietsch, Dr. Klaus Günther, NL Luzia Günther, Dr. Gernot von Hahn, Herr Hänisch, Brigitte Haustein, Waltraud Heidrich, Karin Heidt, Wolfgang Heintschel, Dr. Elisabeth Hürthele, Dr. Heinrich J. Jarczyk, Heinz Jonas, Dr. Stephan Kaiser, Siegfried Karpinski, Hans Joachim Kaufmann, Hans-Joachim Kempe, Peter Kesseler, Ernst Kiehl, Christian Köller, Frau Kollibay, Margit Kolzau, Wilfried von Korn für die Vereinigung ehemaliger Ritterakademisten, Elisabeth Koschany,Frau Kretschmann, Franz Kuhn, Waltraud Kuhr, Landsmannschaft Schlesien Bundesgeschäftsführung, Georg und Helga Lanz, Alexander von Larisch, Ingrid Leubner, Diakon Matthias Linse, G. Lukas, Prof. Dr. habil. Manfred Matzke, Dr. Helmar Minger, NL Waltraud und Joachim Möder, Isolde Möller, Karl Müller für die Ostdeutsche Heimatstube Delmenhorst, Leszek Antoni Nowak, Oberschlesisches Landesmuseum, Elisabeth Pawelke, Klaus Pawlak, Gregor Peukert, Irmgard Pytlik, Heinz Quester, Christoph Regel, Horst Rehnerz, Ingo Ruhm, Heimatkreisvereinigung Sagan-Sprottau, Marianne Schäfer, Dr. Siegfried Schenk, Manfred Schikora, Manfred Schmidt, Elli Schmold, Dagmar Scholz, Dietmar Scholz, Ursula Seewald, Jürgen Seifert, Adrian Sobek, Manfred Spata, Heinrich Sporon, Krzysztof Stefan, Dr. Inge Steinsträßer, Dr. Hans-Jürgen Stephan, Diakon Hans Stillfried, Klaus-H. Stumpff, Margit Tamm, Wilmar Thiemann, Dr. Albrecht Tyrell, Familie Ufer-Wiesnet, Barbara Valen-

tine, Bernd-Michael Vangerow, Gerda Voß, Manfred und Monika Weigmann, Marga Winkler, Ilse Wittek, Lothar Zenker

GEMÄLDE, GRAFIKEN, KARTEN SCHENKTEN:

Ursula Dünzl, Achim Engländer, Elzbieta Gryszka, NL Luzia Günther, Wolfgang Heinzel, Dr. Elisabeth Hürthele, Peter Kesseler, Wilfried von Korn für die Vereinigung ehemaliger Liegnitzer Ritterakademisten, Ehepaar Köstlin, Diakon Matthias Linse, Udo Möder, NL Waltraud und Joachim Möder, Karl Müller, Karl Müller für die Ostdeutsche Heimatstube Delmenhorst, Elfi Pastuszyk, Familie Quink, Siegfried Rohierse, Heimatkreisvereinigung Sagan-Sprottau, Jürgen von Schaewen, Hans-Ulrich Seifert, Lothar Spaete, Margit Tamm, Frau Tomanek, Gerda Voß, Wolfgang Wendt, Brigitte Werner, Marga Winkler

ERINNERUNGS-STÜCKE HABEN UNS VERMACHT:

Christiane Bartl, Sven-Eich Czernik, Landsmannschaft Kreisgruppe Darmstadt, Ursula Dünzl, Irmgard Engelhardt, Ursula Felkel, Karin Friedrich, Walter G. Habel, Brigitte Haustein, Waltraud Heidrich, Karin Heidt, Wilfried von Korn für die Vereinigung ehemaliger Liegnitzer Ritterakademisten, Karl-Heinz Leuthold, Dr. Helmar Minger, Isolde Möller, Karl Müller für die Ostdeutsche Heimatstube Delmenhorst, Elfi Pastuszyk, Prof. Dr. Michael Pietsch, Heimatkreisvereinigung Sagan-Sprottau, Werner Hugo Schauer, Elli Schmold, Hella Siewert, Johannes Urbisch, Bernd-Michael Vangerow, Herbert Wellnitz

KUNSTHANDWERK ERHIELTEN WIR VON:

Irmgard Engelhardt, Elzbieta Gryszka, Brigitte Haustein, Barbara Lange, Karl-Heinz Leuthold, Jean Maronn, Karl Müller für die Ostdeutsche Heimatstube Delmenhorst, Norbert Nocon, Siegfried Rohierse, Heimatkreisvereinigung Sagan-Sprottau, Margit Tamm, Hans und Christine Wendt, Wolfgang Wendt

Liebe Mitglieder des Vereins HAUS SCHLESIEN,

das Jahr neigt sich dem Ende zu. Mit dieser Ausgabe unseres Briefes wollen wir Sie wieder in unser gemeinsames HAUS SCHLESIEN locken. Dort können Sie nicht nur ein weihnachtliches Ambiente mit Krippen und adventlicher Dekoration erleben. Durch schlesische Speisen in unserer Rübezahlstube werden Sie zugleich gedanklich auch in das winterliche Schlesien entführt.

Im Museum können Sie dann eine unserer wichtigsten Ausstellungen der vergangenen Jahre besuchen. Mit "Der Weg ins Ungewisse" greifen wir ein schwieriges Thema auf und bearbeiten es in einer besonderen Weise. Mit dem Kriegsende begann nach den Auswirkungen von Nazi-Diktatur und Krieg für den allergrößten Teil der Schlesierinnen und Schlesier die Demütigung und Entrechtung durch die Vertreibung. Viele haben dabei ihr Leben verloren oder wurden an Leib und Seele verletzt, manche bis zum heutigen Tag. Was damals geschah, war und bleibt ein Unrecht großen Ausmaßes. Ihr Recht auf Wiedergutmachung wird für die Betroffenen wohl nie erfüllt werden. Auf der anderen Seite geschah zur gleichen Zeit auch ein Unrecht an Menschen, die gezwungen wurden, ihre ostpolnische Heimat zu verlassen und sich in Schlesien und den anderen ostdeutschen Provinzen anzusiedeln. Für unsere Erlebnisgeneration ist es sehr schwer, die Empfindungen dieser Menschen zu verstehen oder gar zu bewerten – ebenso schwer ist es für sie, sich in die der schlesischen Heimatvertriebenen einzufühlen. Leiden, Verlust und Entrechtung sind Erfahrungen, die den einzelnen Menschen betreffen und zu individuellen Reaktionen und Interpretationen führen. Diese können, müssen aber nicht von jedem geteilt werden.

Der tragende Gedanke der mit polnischen Partner-Museen erarbeiteten Ausstellung ist deshalb der Begriff der Empathie. Wir sehen die gegenseitige Achtung als einen Schlüssel für das gemeinsame Wirken in und für Schlesien. Indem wir einzelne Menschen zu Wort kommen und sie ihre Erlebnisse erzählen lassen, wollen wir dazu beitragen, vor dem Fällen eines Urteils zunächst einmal den Menschen mit seinem Leiden, seinem Verlust und seiner Entrechtung zu sehen. Denn in den meisten Fällen handelte es sich dabei um Menschen, die unverschuldet zu Opfern wurden. Die wenigsten Schlesier waren brutale Vertreter des Nazi-Regimes und die wenigsten nach Schlesien gekommenen Polen Schergen der nationalistisch-kommunistischen Bierut-Regierung.

„Der Weg ins Ungewisse" fordert beide Seiten zur Empathie für den jeweils anderen auf. Die Ausstellung ist zweisprachig gestaltet. Das Interesse daran und auch die Betroffenheit der Besucher bei den Ausstellungseröffnungen im HAUS SCHLESIEN und im Kulturhaus Leubus im Kreis Wohlau sind ein Hinweis darauf, dass unser Anliegen verstanden wird. Das schlägt sich auch in den Eintragungen in unserem Gästebuch nieder. Wir sind deshalb der Leiterin unseres Dokumentations- und Informationszentrums, Nicola Remig, und Silke Findeisen, der Kuratorin der Ausstellung, für ihr Engagement und ihren feinfühligen Umgang mit den Menschen, die ihre Geschichte öffentlich machen, sehr dankbar.

Im kommenden Jahr werden wir in der Mitgliederversammlung turnusgemäß einen neuen Vorstand wählen. Schon jetzt bitten wir Sie darum, sich zu überlegen, ob Sie Interesse an einer Mitarbeit im Vorstand haben. Wir suchen vor allem einen neuen Präsidenten oder Präsidentin. Für ein beratendes Gespräch stehen wir gerne zu Verfügung.

Mit den besten Wünschen für das kommende Weihnachtsfest grüßen Sie
Ihre

Prof. Dr. Michael Pietsch
1. Vizepräsident

Dr. Albrecht Tyrell
2. Vizepräsident

WIE ES ANFING, WIE ES WEITERGING ...

Dokumente und Bilder aus der Geschichte von HAUS SCHLESIEN (28. Folge)

Zusammengestellt von
Dr. Albrecht Tyrell

Im fünften Jahr seiner Bemühungen um die Gründung eines schlesischen Begegnungs- und Kulturzentrums hatte der Verein Haus Schlesien am 22. Juni 1978 von der Stadt Königswinter den Fronhof in Heisterbacherrott erworben. Das Jahr 1980 erbrachte mit der weitgehenden Fertigstellung der drei vorderen Gebäude und der ersten Unterbringungsmöglichkeiten, aber auch mit der Erleichterung der Zahlungsverpflichtungen gegenüber der Stadt Königswinter erhebliche Fortschritte auf dem Weg zum „HAUS SCHLESIEN".

Werbebrief von Dr. W. Schneider an 160 Empfänger, April 1980

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Freunde!

Seit bald fünf Jahren ziehe ich mit dem Bettelsack durch das Land, werbend für das werdende „Haus Schlesien" im Siebengebirge. Ende 1975 schrieb ich – noch im ersten Planungsstadium:

„Wer aus eigenem Entschluss oder im Zuge der Vertreibung die Heimat verlor, lernt im Lauf der Jahrzehnte erkennen, was die Heimat für jeden persönlich bedeutet. Auf dass sie uns nicht weiter entschwinde, soll ein „Haus Schlesien" den Gedanken an die Heimat, an ihre Mundart, ihre Menschen, ihre Denkmäler und Schlösser, die stolzen Zeugnisse der ostdeutschen Gotik und die herrlichen Bauten kirchlichen und weltlichen Barocks wieder in uns lebendig werden lassen. Darüber soll das Haus die besonderen Eigenheiten und die Prägung des schlesischen Kulturlebens und dieser ostdeutschen Volksgruppe erhalten helfen."

Vier Jahre später meldete ich mich bei den Freunden, möglicherweise auch bei Ihnen, mit dem zusätzlichen Hinweis, dass im „Haus Schlesien" „eine Bildungsstätte für Jung und Alt den Beitrag des schlesischen Stammes zur deutschen Geschichte lebendig erhalten und ein Stück schlesischer Haltung auch zur Lösung der deutschen Frage sowie zur Verständigung der Völker beitragen soll, dies in Verteidigung der Werte, die uns von Haus aus begleiten."

Auch eine Baudengaststätte mit schlesischer Gemütlichkeit, Musik und schlesischen Gerichten ist unser Ziel.

So ist es auch heute noch! Die mit der Bildungsstätte verbundene Zielsetzung soll in der Praxis besondere Betonung erhalten. Wir hoffen, auch die gesetzlichen Voraussetzungen einer Bildungsstätte erfüllen zu können.

Die im „Verein Haus Schlesien e.V." versammelten Vorstandsmitglieder haben in diesem Jahrfünft nicht geruht, wir waren lebendig. …

Nun, da das „Haus Schlesien" in seinem ersten Bauabschnitt, nämlich der Reparatur und Neugestaltung der Straßenfrontgebäude, dem Ende zu geht, und da auch unsere Vereinskasse dem gleichen Schicksal unterworfen ist, wende ich mich an Sie, unsere bisherigen Freunde und Gönner, um Ihnen mit dem anliegenden, von Herrn Dr. Habelt neu gestalteten Werbedokument über den Stand der Arbeiten zu berichten und sie zugleich – ich spreche es offen aus – noch um eine zusätzliche Finanzhilfe zur Vollendung der zweiten Ausbaustufe (Herrichtung der Stallungen für Bildungs-, Museums- und Ausstellungsaufgaben sowie Bau einer Baudengaststätte) zu bitten.

Auch die Möglichkeit einer testamentarischen Zuwendung zugunsten des Hauses Schlesien hat uns schon mehrfach sichtbar geholfen. Hierüber haben wir ein Merkblatt zur Verfügung (anbei), das einer unserer schlesischen Freunde, seinerzeit Amtsgerichtsrat im Schlesierland, entwarf.

Ich verabschiede mich mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen zur Einweihung des „Haus Schlesien" in diesem Sommer.

Noch eine Bitte: Zahlen Sie nicht allein, sondern verschaffen Sie auch uns Vorstandsmitgliedern durch eine kurze Antwort an mich eine Ermutigung.

„Der Ausbau der großen Scheune zu einer gemütlichen Gaststätte im Stil einer Riesengebirgsbaude ist geplant." (Aus dem neuen Prospekt)

Dr. W. Schneider an Edith Harbarth, Frankfurt/M., 24.6.1980

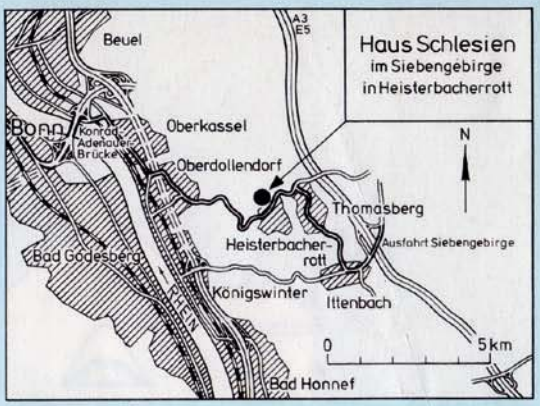
… Im Übrigen darf ich Sie noch darüber unterrichten, dass die m.W. von Ihnen vorgeschlagenen Empfehlungen zum Erwerb von Sparangeboten aus dem Quelle-Katalog (Steppdecken und Kopfkissen sowie Spannbetttücher, vgl. mein Schreiben vom 28.4.1978 an Quelle) inzwischen zu einer formalen Bestellung geführt haben. Offen ist für mich im Augenblick noch die Matratzenbestellung. Insoweit verweise ich auf mein Schreiben an Sie vom 8.5.1980 (Dunlopillo-Angebot). Ich bedanke mich sehr für Ihre mir gestern durch Dr. Habelt übermittelte Zusage, dass Sie sich der Dinge annehmen werden. Unser Ziel, Ende August mit den Hauptgebäuden fertig zu sein, bleibt fest bestehen. Ab 26. September sind bereits Belegungen fest geplant.

Im Übrigen habe ich mich gefreut, dass Sie und Dr. Habelt sich gestern über die noch offen gebliebene Vergütungsfrage auf einen Satz, der zwischen Brutto und Netto liegt, sowie auf die Vereinbarung geeinigt haben, dass die ersten neun Monate beiderseits als eine Art Probezeit zu gelten haben. Danach wird man weiter zu befinden haben. Ich danke Ihnen für Ihre Bereitschaft zu dieser Lösung und bin überzeugt, dass wir zu einer auch Sie befriedigenden Abschlussverständigung nach dem Ende dieser ersten neun Monate kommen werden. Wie Ihnen Dr. Habelt schon gesagt hat, ist der Vorstand mit einer solchen Vereinbarung einverstanden.

Wo liegt Haus Schlesien im Siebengebirge?

In Heisterbacherrott: der Ort liegt am Nordrand des Siebengebirges, 8 km von der Bonner Konrad-Adenauer-Brücke (über Oberkassel – Oberdollendorf) und 6 km von der Autobahnausfahrt Siebengebirge (über Ittenbach – Thomasberg) entfernt. Hier, nahe der Bundeshauptstadt, in reizvoller Landschaft, die an das heimatliche Waldenburger und Glatzer Bergland erinnert, entsteht der neue Mittelpunkt des aus Ostdeutschland vertriebenen Stammes der Schlesier.

Postanschrift: 5330 Königswinter 41



Warum überhaupt ein Haus Schlesien im Siebengebirge?

Jeder Volksstamm entwickelt seine eigene Kultur und Wesensart: in und von der Heimat geprägt und als Lebens- und Schicksalsgemeinschaft zusammengewachsen, entwickelt er eine Eigenständigkeit in Kultur, Sprache und Lebensform. Dies gilt auch für uns Schlesier. Zwar ist uns jetzt die Heimat als alter gemeinsamer Wohnsitz gewaltsam genommen, aber die eigenständige schlesische Wesensart ist uns als geistige Heimat unserer Stammesgemeinschaft geblieben: sie soll nicht in Vergessenheit geraten. Der große Anteil Schlesiens an der gemeinsamen Geschichte des deutschen Volkes und das reiche Erbe schlesischen kulturellen Wirkens über 700 Jahre muß lebendig gehalten und künftigen Generationen übermittelt werden. **Schlesien muß leben und überleben.** In diesem Sinne soll das Haus Schlesien im Siebengebirge wirken:

Die **Begegnungsstätte** soll Schlesien eine breite Wirkung verschaffen. Schlesiern, Freunden Schlesiens und deren Vereinigungen, Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Literatur, Politik, Wirtschaft, Handel und Industrie steht das Haus offen. Die Pflege von Beziehungen zu den Nachbarn Deutschlands, insbesondere die Begegnung junger Menschen soll einer besseren gegenseitigen Verständigung dienen.

Die **Bildungsstätte** wird Unterkunft und Raum für Lehrveranstaltungen bieten. Der Jugend wieder Wertvorstellungen zu vermitteln, Begriffe wie Heimat und Vaterland nahezubringen, unsere Freiheitsordnung zu schützen, Aussiedlern bei der Eingliederung zu helfen, das Recht auf die Heimat, das Wiedervereinigungsgebot, das Selbstbestimmungsrecht und die geschichtliche Wahrheit zu vertreten, ist das Ziel dieser Einrichtung.

Die **Schlesien-Bibliothek** mit Lese- und Arbeitszimmer wird das Schrifttum in seiner ganzen Fülle und die Werke zur Geschichte, Kunst, Kultur, Volks- und Landeskunde Schlesiens zusammentragen. Mit den ihr angegliederten Archiven und Dokumentationen (Bilder, Karten, Dias, Plakate, Noten u.a.) und einem Tonarchiv (Mundarten, Volkslieder, Musik) wird hier bisher weit Verstreutes endlich an einem Ort zugänglich gemacht.

Die **ständige Ausstellung** wird dem Besucher das Heimaterbe in seinen vielfältigen kulturellen und materiellen Äußerungen nahebringen und insbesondere der Jugend die Kenntnis des heute in den Lehrplänen vieler Schulen schon fast vergessenen Landes vermitteln. Gläser der Josephinenhütte, Bunzlauer Tonkrüge, Porzellan aus Waldenburg, Ruschewey-Möbel aus Langenöls, Brunnengläser der berühmten Heilbäder, Trachten aus Brückenberg im Riesengebirge oder Schönwald in Oberschlesien werden ebenso vertreten sein wie numismatische oder graphische Originalsammlungen. Schaubilder oder Modelle von Burgen, Schlössern, Kirchen, Wallfahrtsstätten, Klöstern und schönen Landschaften werden die Heimat lebendig erhalten. Ein großes Schlesien-Relief wird dem noch in der Heimat geborenen Landsmann die Möglichkeit bieten, den Nachgeborenen auf einfache Weise zu zeigen, wo die Wiege der Eltern und Großeltern gestanden hat.

In **Wechselausstellungen** werden schlesische Künstler Gelegenheit finden, ihr Werk vorzustellen. Sonderausstellungen können breitgefächert Themen anbieten, die von „Friedrich dem Großen und Schlesien" bis „Schlesien, wie es lacht: Karikaturen" reichen.

Für **Veranstaltungen im Freien** bietet sich ein Podium unter Kastanien im Innenhof an: Trachtengruppen, Chöre, Freilichtaufführungen und Musikschaffende finden hier eine prächtige Kulisse für ihr Wirken.

Die **Gaststätte im Baudencharakter** wird die sprichwörtliche schlesische Gemütlichkeit aufkommen lassen: schlesische Küche, schlesischer Mohn- und Streuselkuchen und die schlesischen Getränke werden hier ihre Freunde finden und auch für den schmalen Geldbeutel erschwinglich sein.

Aus dem vierseitigen illustrierten Werbprospekt vom April 1980.

AUSFLUG ZUR MAHN- UND GEDENKSTÄTTE IN DÜSSELDORF

Die Gruppe machte auf ihrem Weg zur Mahn- und Gedenkstätte einen kurzen Stopp am Rheinufer.

Der Eingangsbereich der neuen Ausstellung in der Mahn- und Gedenkstätte.

Unser Dokumentations- und Informationszentrum für schlesische Landeskunde (DIZ) wäre ohne die tatkräftige Unterstützung durch seine ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht das, was es ist. Der ehrenamtliche Kassendienst ermöglicht es, das Museum von Dienstag bis Sonntag für Besucher zu öffnen. Auch in der Bibliothek und im Archiv ist die Arbeit der Ehrenamtlichen für die Mitarbeiter des DIZ unersetzlich. Eine Form des Dankes ist der jährliche gemeinsame Ausflug zu immer wieder neuen und interessanten Zielen. In diesem Jahr reiste die Gruppe in die Landeshauptstadt Düsseldorf.

Ziel war die im Mai 2015 wiedereröffnete Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf für die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. In erweiterten und neuen Räumlichkeiten am alten Standort präsentiert sich die Gedenkstätte als moderner Lern- und Forschungsort, als Ort der Begegnung und des Gedenkens. Zuvor machte die Gruppe Halt am Johannes-Nepomuk-Denkmal an der Oberkasseler Brücke und ließ sich von Manfred Spata die Besonderheiten dieses ungewöhnlichen Kunstwerks erläutern.

Während der anschließenden Führung durch die neue Dauerausstellung der Mahn- und Gedenkstätte, die zwischen 2010 und 2014 entstand, wurde am Beispiel ausgewählter Biografien erläutert, wie sich das Leben von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zwischen 1933 und 1945 veränderte. 16 ausgewählte Lebensläufe vermitteln einen Einblick in ganz unterschiedliche Schicksale, die von Mut, Hoffnung, Glauben, aber auch von Angst, Verzweiflung, Anpassung oder Gewalt geprägt waren. Im Vordergrund steht hier die Frage nach den Handlungsmöglichkeiten und den Gründen des jeweiligen Verhaltens der einzelnen Akteure. Auch die Rolle der äußeren Einflüsse, die bestimmte Verhaltensweisen auslösen konnten, wird in der Ausstellung beleuchtet. Wie hat der Alltag dieser Kinder und Jugendlichen ausgesehen und welchen Einfluss übten auf sie das Elternhaus, der Freundeskreis, die Schule oder die Politik aus? Wie würde man sich heute in ähnlichen Situationen verhalten? Vor allem solche Fragen will die Ausstellung beantworten, die sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche richtet. Mit diesen Themen setzte sich auch unsere Gruppe während der sehr informativen Führung auseinander.

Nach einer mittäglichen Stärkung begann für die Gruppe der zweite Teil des Ausflugs, der thematisch an die Ausstellung anknüpfte. Besucht wurden Plätze, an denen sogenannte „Stolpersteine“ verlegt worden sind. Diese 10x10 Zentimeter großen Messingtafeln des Künstlers Gunter Demnig erinnern an Menschen, die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur wurden. Im gesamten Düsseldorfer Stadtgebiet wurden bereits 268 davon jeweils vor ihrem letztbekannten Wohnhaus platziert. Sie nennen die Namen, die Lebensdaten sowie den mutmaßlichen (oder auch belegten) Deportations- bzw. Sterbeort der Opfer. Hinter den Angaben auf den Messingsteinen verbergen sich ganz individuelle Biographien. Während der Führung, die zuerst entlang der Rheinpromenade und später in Richtung Stadtzentrum verlief, betonte Uwe Augustin, freier Mitarbeiter der Gedenkstätte, immer wieder, dass man diese Biographien aus der Anonymität herausnehmen möchte. Anhand von mitgebrachten Fotos und Dokumenten aus der Sammlung der Mahn- und Gedenkstätte wurden einzelne Lebensgeschichten veranschaulicht. So hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, individuelle Schicksale der Betroffenen an originalen Schauplätzen kennen zu lernen. Der Rundgang endete an der Gedenktafel für die Große Synagoge in der Kasernenstraße, die während der sogenannten Reichskristallnacht 1938 in Brand gesteckt und im selben Jahr abgerissen wurde.

Auf dem Heimweg waren die Eindrücke des Tages Gesprächsthema Nummer Eins und es herrschte die einhellige Meinung, dass es ein rundum gelungener und aufschlussreicher Ausflug war. Die Düsseldorfer Mahn- und Gedenkstätte ist jedenfalls nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern an alle thematisch Interessierten weiter zu empfehlen. *BF / AW*

„SCHLESIEN IST EIN AUSSERGEWÖHNLICHES LAND."

Buchvorstellung im HAUS SCHLESIEN mit prominentem Gast aus Oppeln

Schlesien ist ein außergewöhnliches Land – mit diesem Zitat aus dem „Wendebuch" MEIN SCHLESIEN – MEINE SCHLESIER begrüßte Prof. Dr. Michael Pietsch die mehr als 100 Gäste, die zu der Buchvorstellung mit Prof. Dr. Alfons Nossol in das HAUS SCHLESIEN gekommen waren. Das Außergewöhnliche dieser spannenden, aber auch spannungsreichen europäischen Region wurde an diesem Abend aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

Der polnische Mitherausgeber, Prof. Marek Hałub von der Universität Breslau, erklärte mit einem Augenzwinkern, dass der Begriff „Wendebuch" nicht mit den politischen Veränderungen nach 1989 zusammenhänge, sondern auf die unterschiedlichen deutsch-polnischen Sichtweisen und die Zweisprachigkeit verweise. In dem gemeinsamen Buchprojekt mit dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg haben sich prominente Wissenschaftler und Kulturschaffende beider Länder wie z.B. Kurt Masur, Joachim Kardinal Meisner, Wolfgang Thierse oder Fritz Stern bzw. die Breslauer Opernintendantin Ewa Michnik, Erzbischof Alfons Nossol, die Schriftstellerin Olga Tokarczuk oder der ehemalige polnische Kulturminister Bogdan Zdrojewski aus ihren ganz individuellen Zugangsweisen zu Schlesien geäußert.

V.l.n.r.: Prof. Michael Pietsch, Erzbischof em. Prof. Alfons Nossol und Prof. Marek Hałub während der Buchvorstellung im Eichendorffsaal.

Ehrengast des Abends war der frühere Erzbischof von Oppeln/Opole, Alfons Nossol, der mit seinem Lebenswerk die deutsch-polnische Versöhnungsaufgabe verkörpert, die nach den Erfahrungen der Polen im 2. Weltkrieg und der vertriebenen Deutschen nach dessen Ende jahrzehntelang äußerst schwierig war. Was heute in den Beziehungen zueinander so selbstverständlich erscheint, ist nicht zuletzt das Werk von Persönlichkeiten wie ihm, die sich gegen vielerlei Widerstände dafür eingesetzt haben, dass ein gegenseitiges Verstehen möglich wurde. Sein Fazit ist, dass die beiden ost-westlichen Mentalitäten in Schlesien eine besondere Synthese fanden und finden. Seine Vision ist Schlesien als Land „des denkenden Herzens und des liebenden Verstandes", frei nach Versen der schlesischen Dichter Gryphius und Eichendorff.

In vielfältigen Projekten setzt HAUS SCHLESIEN die Verständigungsarbeit fort. Studentengruppen, polnische Kommunalpolitiker und Museumsleute werden zu einwöchigen Seminaren nach Königswinter eingeladen. Eigene Ausstellungprojekte und Publikationen sind häufig binational angelegt und auch strittige Themen werden aus der Sicht beider Nationen beleuchtet. Die breite Wahrnehmung zweisprachiger Wanderausstellungen und auch die Studentenseminare, die seit fast zwei Jahrzehnten durchgeführt werden, lassen mittlerweile deutlich die Fortschritte des gegenseitigen Vertrauens erkennen.

NR

„MANCHMAL GEHE ICH IN EIN ANDERES LAND"

Monika Taubitz liest aus ihrem Roman „Winteralbum"

In ihrem Roman „Winteralbum" nimmt Monika Taubitz den Leser mit auf eine ihrer häufigen Reisen durch Schlesien. Dabei kommt es zu bewegenden Begegnungen mit den heutigen polnischen Bewohnern. In poetischer Form mischen sich Bilder der Kindheit in die Gegenwart hinein, entsteht ein vielfarbiges Mosaik der Gegenwart und ein solches aus Bildern und Geschichten der Erinnerung. Persönliches Leben wird hier von Zeitgeschichte begleitet, dabei bleibt das Menschliche stets im Blick.

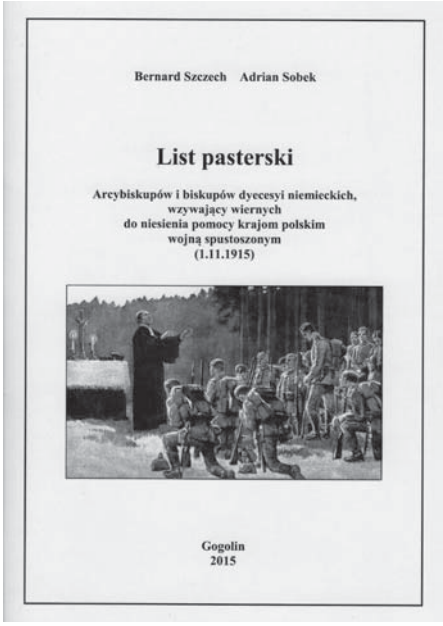
Monika Taubitz wurde 1937 in Breslau geboren. Sie verlebte ihre Kindheit in Markt Bohrau (Kreis Strehlen), Breslau und Eisersdorf (Grafschaft Glatz). Ihr Leben wurde geprägt von diesen drei Orten, den drei Häusern ihrer Kindheit entsprechend unterteilt sie ihren Roman in drei Teile. Im Alter von neun Jahren musste sie mit ihrer Familie im Jahr 1946 ihre Heimat Schlesien verlassen. Die seit 1965 in Meersburg lebende Autorin und langjährige Leiterin des Wangener Kreises hat mit ihrem Roman „Winteralbum" ein vielschichtiges Werk über die Wiederbegegnungen mit ihrer Heimat verfasst. Sie nennt es selbst einen Roman, doch ist es vielmehr eine Autobiographie, die die während der Reisen nach Schlesien gesammelten Eindrücke und aufflammenden Erinnerungen in lebendiger Form darstellt. Ihre Begegnungen sind eingebettet in die Atmosphäre der Freundschaft mit ihren polnischen Begleitern, so dass hier zugleich ein Dokument der Versöhnung vor den Schatten der Geschichte entstanden ist.

Am Freitag, dem 4. Dezember 2015, um 19:30 Uhr wird Monika Taubitz im HAUS SCHLESIEN aus ihren Roman „Winteralbum" vorlesen.

WEIHNACHTEN IN SCHLESIEN

Die letzte KaffeePlus-Veranstaltung in diesem Jahr findet am Mittwoch, dem 9. Dezember, um 15 Uhr im HAUS SCHLESIEN statt. Sie liegt also mitten im Advent und was wäre da naheliegender, als ein bisschen über schlesische Weihnachtsbräuche zu plaudern? Wie überall wurde auch in Schlesien in den Wochen vor Weihnachten fleißig gebacken und gebastelt und wie überall gab es besondere Spezialitäten und Geheimrezepte, die bis heute bei vielen wohlige Kindheitserinnerungen wecken. So wird es also ein paar Rezepte und Tipps zur Weihnachtsbäckerei sowie Anregungen zum Basteln geben, wie auch Erläuterungen und Erzählungen zu anderen schlesischen Weihnachtsbräuchen. Und vielleicht gibt es sogar etwas zu probieren oder „mit zu basteln". Groß und Klein sind herzlich eingeladen. Der Eintritt inclusive Kaffee und Kuchen kostet 9 € pro Person, Kinder zahlen 6 €. Um eine Anmeldung unter Tel. 02244/886-231 oder per Email: kultur@hausschlesien.de wird gebeten.

EIN HUNDERTJÄHRIGER HIRTENBRIEF


Bernard Szczech Adrian Sobek

List pasterski

Arcybiskupów i biskupów dyecesyi niemieckich, wzywający wiernych do niesienia pomocy krajom polskim wojną spustoszonym (1.11.1915)

Gogolin 2015

Im letzten Jahr begingen wir den hundertsten Jahrestag des Ausbruchs des I. Weltkrieges. Bei der Durchsicht einer privaten Sammlung von Schreiben der Breslauer Bischöfe des 19. Jahrhunderts stießen wir auch auf eine Drucksache aus dem frühen 20. Jahrhundert. Es ist die polnische Fassung eines Hirtenbriefes der Erzbischöfe und Bischöfe deutscher Diözesen, datiert auf den 1. November 1915. Leider fanden wir die deutsche Fassung nicht, so dass wir diesen Text ins Deutsche zurückübersetzt haben. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden an die Gläubigen des Erzbistums Breslau gerichtete Schreiben sowohl der Breslauer als auch der deutschen Erzbischöfe und Bischöfe in beiden Sprachen veröffentlicht. Der Druck erfolgte größtenteils in Breslau, aber auch in Beuthen. Den Hirtenbrief haben wir in beiden Fassungen als Broschüre veröffentlicht.

Die in diesem Hirtenbrief angesprochenen Kämpfe betreffen die Schlachten zwischen der österreich-ungarischen und der russischen Armee in Galizien zwischen August 1914 und März 1915 sowie im damaligen Russisch-Polen zwischen der deutschen und der russischen Armee bis Sommer 1915.

Adrian Sobek/Bernard Szczech

Die Broschüre wurde 2015 von Bernard Szczech und Adrian Sobek herausgegeben.

Die amtliche deutsche Fassung, abgedruckt am 15. November 1915 im Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln:

HIRTENSCHREIBEN DER DEUTSCHEN BISCHÖFE BETR. SAMMLUNG FÜR DIE DURCH DEN KRIEG VERWÜSTETEN LÄNDER POLNISCHER NATION.

Geliebte Diözesanen!

Viel Sorge, Leid und Todestrauer hat der Krieg über uns gebracht. Und doch, im Vergleich mit anderen Völkern dürfen wir uns nicht beklagen. Die schwersten Kriegsgeschicke, Verwüstung, Plünderung, Vertreibung, Niederlagen, Flucht, Hungersnot und ansteckende Krankheiten sind uns erspart geblieben, und wir konnten fast im ganzen Vaterland so ruhig und ungestört wie im Frieden unserer Arbeit und unserem Verdienst nachgehen.

Dafür können wir Gott nicht genug dan-

ken. Edler und gottgefälliger können wir aber diesen Dank nicht betätigen, als indem wir einem Volke Hilfe bringen, das, ohne Schuld in den Krieg verwickelt, unter allen jenen Nöten vielleicht am schwersten zu leiden hatte und geradezu in seiner Existenz bedroht ist.

Zu einem solchen Werk dankbarer Liebe möchten die Bischöfe Deutschlands alle ihre Gläubigen einladen. Anlaß dazu gibt uns ein ergreifender Hilferuf, den die polnischen Bischöfe an uns gerichtet haben, hierzu ermutigt von höchster Stelle, von unserem Heiligen Vater selbst, der voll herzlichsten Mitgefühls sich des polnischen Volkes annahm und, obwohl selbst arm und in größter Bedrängnis, ihm eine Liebesgabe von 25000 Kronen zukommen ließ. Es ist sein sehnlichster Wunsch, daß alle Katholiken sein Beispiel nachahmen und mit gemeinsamem Gebet und gemeinsamen Beiträgen die Leiden dieses Volkes mildern.

Mehr als irgend ein anderes Volk, so klagt der Papst und klagen jene Bischöfe, hat das Polenvolk unter den traurigen Folgen des Krieges zu leiden gehabt. Das katholische Polen, das immer ein Bollwerk des Christentums gewesen ist und Jahrhunderte lang Europa gegen die wilden Horden der Tataren verteidigte, das immer eine treue Tochter der Kirche war, ist jetzt zum größten Teil vollständig verwüstet und einem Elend preisgegeben, wie es die Welt vielleicht noch nie gesehen. Auf seinem Boden kämpfen seit einem Jahre Millionenheere; unzählige Städte, Dörfer und Kirchen sind zerstört; die Lebensmittel fast vollständig erschöpft; die Not hat einen solchen Grad erreicht, daß nach dem Worte des Heiligen Vaters die Leiden Polens nur mehr durch einmütigen Beistand der Völker gemildert werden können, daß die Hilfe von Hunderttausenden nötig ist, um Hunderttausende schweren Krankheiten, dem Elend und dem Hungerstod entreißen zu können.

Wenn nun der Heilige Vater die Sorge für das schwerheimgesuchte Volk der Polen der ganzen katholischen Christenheit ans Herz legt und allen seinen besonderen apostolischen Segen spendet, die durch Gebete und Gaben Polens liebreiche Wohltäter werden, so wissen wir gewiß, daß unsere Gläubigen sich mit Herz und Seele an diesem Rettungswerk beteiligen werden. Ihr werdet, obwohl selbst in Kriegsbedrängnis, doch noch ein Scherflein finden für diesen Zweck, oder wenn ihr ganz arm seid, um so reichlicher das Almosen des Gebetes spenden, denn in dieser Art des Almosens, sagt der Hl. Augustinus (Serm. 206 n.2), ist niemand arm. Ihr werdet nach Anordnung eurer Bischöfe das Eurige tun, damit in einmütiger Fürbitte und Hilfeleistung die katholische Einheit und Bruderliebe hell aufleuchte in dunklen Kriegszeiten, damit durch den kräftigen Herzschlag gemeinsamer Liebe einem verelendeten Gliede am Leibe der Kirche wieder warmes Lebensblut zugeleitet, damit ein braves, gläubiges Volk nach dieser leidensreichen Zeit von den geschlagenen Wunden sich erhole.

Wir treffen daher für alle unsere Diözesen folgende Anordnungen:

1. Am Sonntag, 14. November soll dieses Hirtenschreiben nach der Predigt verlesen werden.

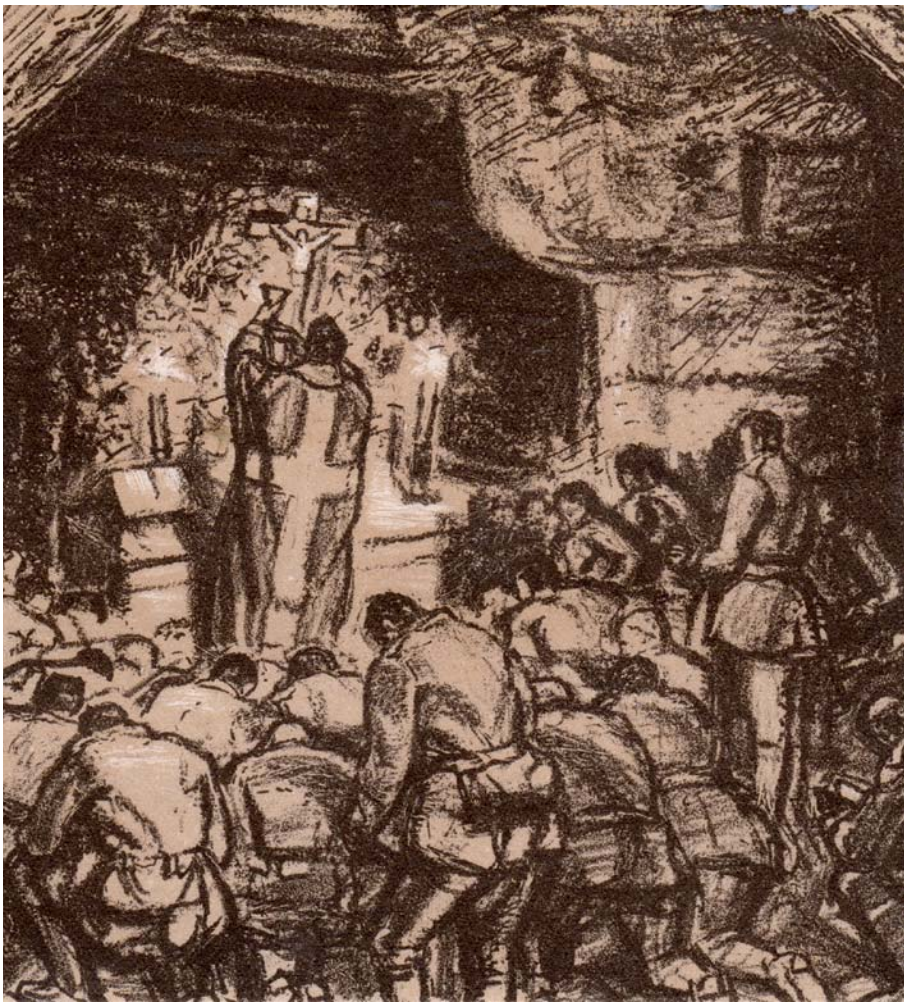
2. Am Sonntag, 21. November soll bei Vor- oder Nachmittagsgottesdienst die Litanei von Allenheiligen [sic!] dem Gebete für den Frieden angeschlossen werden; ferner soll an diesem Tage in der üblichen Weise eine Kirchenkollekte für die Polen abgehalten werden, deren Erträgnis auf dem gewohnten Wege an das Ordinariat einzusenden ist.

Am Feste Allerheiligen 1915.

Franziskus, Kardinal v. Beffinger, Erzbischof von München-Freising. Felix, Kardinal v. Hartmann, Erzbischof von Cöln. Thomas, Erzbischof von Freiburg. Jacobus, Erzbischof von Bamberg. Edmund, Erzbischof von Gnesen und Polen. Adolf, Fürstbischof von Breslau. […]

Abdruck in der Presse erst nach dem Verlesungstage, also erst nach dem 14. November, gestattet.

aus: Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln 55 (1915), Nr. 26, S. 177-178.



Feldgottesdienst während des 1. Weltkriegs, Ludwig Dettmann (1865 - 1944), Pastellskizze 1915

DIE FLUCHT

Joseph Krautwald (1914-2003)
Bronze, um 1955

Die Kleinplastik „Die Flucht" des Bildhauers Joseph Krautwald stellt ein beeindruckendes Dokument der Thematik Flucht und Vertreibung dar. Als fester Bestandteil der Dauerausstellung ist sie im kleinen Museumsraum ausgestellt. Bis zum 24. Januar 2016 ist sie Teil der Sonderausstellung DER WEG INS UNGEWISSE im großen Ausstellungsraum.

Geplant war sie als Großskulptur in Stein an der Elisabethkirche in Rheine. Wegen ihres expressiven Realismus wurde sie jedoch nicht ausgewählt, dennoch ist sie eines seiner stärksten Werke. Es ist ihm hier auf ganz eigene, prägnante Weise gelungen, der Bronze einen lebendigen Ausdruck zu verleihen.

Dargestellt ist eine Frau mit ihren drei Kindern auf der Flucht, das Jüngste hält sie auf dem Arm, die beiden anderen klammern sich an ihre Kleider. Voll dramatischer Bewegung drückt sich hier die Angst vor den Bomben, vor der sie überrollenden Front oder einer unmenschlichen Vertreibung aus. Das Gesicht der Frau ist erstarrt in unbeschreiblichem Entsetzen. Durch die gebogene, sich über die Kinder wölbende Rückenlinie der Mutter formt sich der Versuch des Schützens und verzweifelten Ringens um ihre Kinder. Viele Mutter-Kind-Darstellungen aus dem Oeuvre Krautwalds strahlen eine besondere Innigkeit und Geborgenheit aus. Oft waren es die Mütter und Kinder, die die Not und die Verzweiflung der Flucht am härtesten trafen.

Joseph Krautwald wurde am 7. März 1914 im schlesischen Borkendorf nahe der Stadt Neisse geboren. Mit 14 Jahren begann er seine Ausbildung als Steinmetz bei dem Steinmetzbetrieb Thust in Groß Kunzendorf. Als Bester von 30 Lehrlingen, wurde er nach einem Lehrjahr in die Bildhauerabteilung übernommen. Nach seinem Abschluss und kurzer Gesellenzeit besuchte Krautwald die Holzschnitzschule Bad Warmbrunn bei Professor Cirillo Dell´Antonio und die Bildhauerklasse von Professor Josef Thorak an der Akademie für bildende Künste in München. Vollendet hat er seine Ausbildung 1939 bei Professor Karl Albiker in Dresden. Der 2. Weltkrieg führte ihn an die Ostfront. Durch Flucht konnte er sich vor russischer Gefangenschaft retten. Nach verschiedenen Tätigkeiten als Steinmetz kam der Künstler 1949 nach Rheine. Hier in seiner zweiten Heimat richtete er sich 1951 ein Atelier ein. In über 50 Jahren Tätigkeit fand sein schöpferisches Schaffen zu eigener künstlerischer Ausdrucksform, geprägt von biblischen und religiösen Themen. Der Mensch steht dabei immer im Mittelpunkt der Darstellung seiner Kunst.

BF

KATALOG

Zur Ausstellung DER WEG INS UNGEWISSE ist im September eine zweisprachige Begleitbroschüre erschienen. Sie enthält alle Ausstellungstexte sowie die auf den Ausstellungsbannern abgedruckten Abbildungen. Die Broschüre ist für 5 € an der Museumskasse erhältlich und kann auf Bestellung auch zugesandt werden, der Preis beträgt dann 5 € zzgl. 3 € Versandgebühr.

WINTERZEIT

ADVENTSBUFFET

29. November, 06., 13., 20. Dezember

Senfrahm-Süppchen vom Kaninchen
Hokkaidokürbis-Suppe mit Honiggebäck

♦

„Flönz im Glas“ auf Apfel-Quitten-Kompott mit Gewürzbanane
Röllchen von der rosa gebratenen Kalbssteakhüfte mit Trockentomaten-Frischkäse gefüllt auf Kräutergelee
Crepinette von der Poularde an Feigen-Trilogie
Millefeuille von Wildwasserlachs und Feldsalat

♦

Krustenbraten vom Schwein in Maronensauce
Gänsebraten an eigener Beifußjus
Kabeljauschnitte unter der Paprika-Wurst-Kruste auf Beet von Kräuterseitlingen
Schwarzwurzel-Auflauf mit Tannenhonig parfümiert
Hausgemachte Maronen-Nockerln in Weiße-Schokoladen-Sauce
Kartoffel-Rotkohl-Roulade mit Mandelbutter

♦

Maracuja-Pfirsich-Quiche mit Joghurt-Creme
Karamellisierter Apfel-Zimt-Strudel mit Bourbon-Vanille-Sauce
Beerensturm mit Mascarpone und Pistazien

Preis 27,90 € pro Person

Reservierungen unter 02244 886 286 oder morcinek@hausschlesien.de

PFEFFERKUCHEN! DAS IST WIE EIN KLANG AUS GLÜCKLICHER KINDERZEIT…

Zur Weihnachtszeit gehören sie einfach dazu: Die „gepfefferten“ Kuchen. Der Duft von Honig, Zimt, Nelken, Kardamom und vielem mehr – kann die Vorfreude auf das Christfest schöner schmecken? Die Pfefferkuchentradition in Schlesien reicht über 700 Jahre zurück und dementsprechend vielfältig sind die Rezepte. Wir möchten Ihnen ein Rezept unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Dorothea Fiedel schmackhaft machen.

GEFÜLLTER PFEFFERKUCHEN

Für den Teig
200 g Honig oder Sirup, 100 g brauner Zucker, etwas Salz, 50 g Schmalz, Butter oder Margarine, 1 Ei, 500 g Weizenmehl, 30 g Kakao, 1 Päckchen Backpulver, 1 Prise Salz, 1 Teelöffel Zimt, ½ Teelöffel Anis, ½ Teelöffel Kardamom, 1 Messerspitze gemahlene Nelken (oder 1 Päckchen Lebkuchengewürz), 2 Esslöffel Milch

Für die Füllung
250 g Pflaumenmus

Für die Glasur
100 g Puderzucker, 1-2 Teelöffel Zitronensaft oder Schokoladenguss

Zubereitung
Honig, Fett, Salz und Zucker langsam erhitzen und die entstandene Honigmasse abkühlen lassen. Das gesiebte Mehl mit dem Backpulver, den Gewürzen und dem Ei vermengen und nach und nach mit der Honigmasse zu einem Knetteig verarbeiten. 2/3 des Teiges auf ein gefettetes Backblech ausrollen. Mit der Füllung bestreichen, dabei am Rand etwas frei lassen. Der übrige Teig wird passend zu einer Decke ausgerollt und über die Füllung gegeben. Mit einer Gabel mehrmals einstechen. 15-20 Minuten bei 175-180° backen. Sofort nach dem Backen mit der Glasur überziehen. Nach dem Erkalten in Stücke schneiden.

ÖFFNUNGSZEITEN AN DEN FEIERTAGEN

RÜBEZAHLSTUBE

Heiligabend	nur Hausgäste
25. Dezember	6:30-18 Uhr
26. Dezember	6:30-23 Uhr
Silvester & Neujahr geschlossen	

An den beiden Weihnachtsfeiertagen bieten wir Ihnen von 12 bis 14:30 Uhr ein rundum festliches Weihnachtsbuffet für 29,90 € pro Person. Reservierungen unter Telefon 02244 886-0.

BETRIEBSFERIEN

VOM 30. DEZEMBER 2015 BIS ZUM 4. JANUAR 2016 BLEIBT DAS RESTAURANT GESCHLOSSEN.

MUSEUM

Heiligabend	geschlossen
25. Dezember	geschlossen
26. Dezember	11-18 Uhr

BETRIEBSFERIEN

VOM 31. DEZEMBER 2015 BIS ZUM 4. JANUAR 2016 BLEIBT DAS MUSEUM GESCHLOSSEN.

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE
Di-So 06:30-23 Uhr
Küche bis 22 Uhr

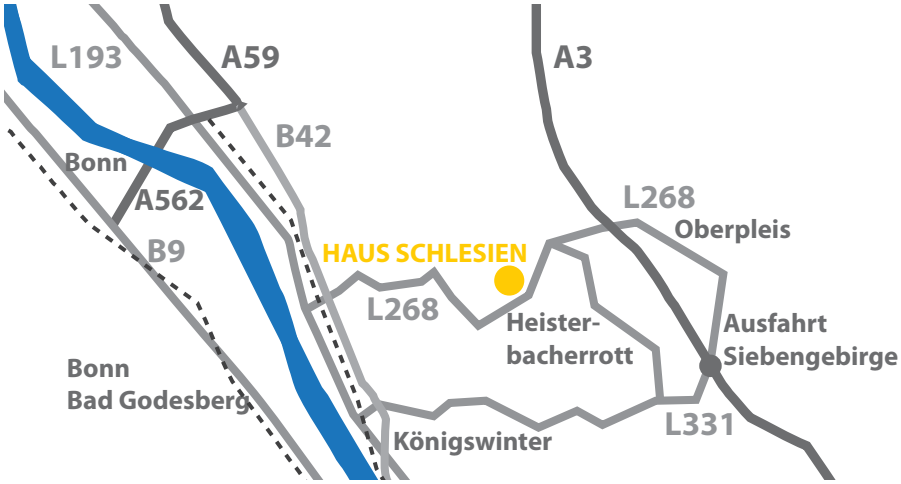
AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

Montags Ruhetag

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott



BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Dr. Albrecht Tyrell

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Dorothea Fiedel
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Maciej Łagiewski
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Adrian Sobek
Dr. Inge Steinsträßer
Bernard Szczech
Dr. Albrecht Tyrell
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Bonn Rhein-Sieg e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3500 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im Februar 2016.